

Januar 2007

Entwicklungsprojekt "Erziehung und Bildung in Kindergarten und Unterstufe im Rahmen der EDK-Ost" (EDK-Ost-4bis8)

Positionspapier

"Lehr- und Lerntools für die Schuleingangsstufe"

Auftraggeberin: **EDK-Ostschweiz: Kenntnisnahme November 2006**

Auftragnehmer / Autor: **Achim Arn, Wil**

Dieses Positionspapier gibt Meinung und Ideen des Auftragnehmers/Autors zum vorgegebenen Thema wieder.

Hinweis

Die EDK-Ost hat im 2006 verschiedene Expertinnen und Experten beauftragt, zu pädagogisch-didaktischen Themen Positionspapiere zu verfassen. Diese liegen nun vor und werden als Diskussionsgrundlage und Beitrag zur Meinungsbildung auf der Homepage der EDK-Ost veröffentlicht. www.edk-ost.sg.ch

(Die in den Positionspapieren vertretenen Meinungen müssen nicht mit denjenigen der am Projekt EDK-Ost-4bis8 beteiligten Kantone übereinstimmen.)

Die EDK-Ost wird im Sommer 2007 ein Rahmenkonzept Grund-/Basisstufe vorstellen, in dem verschiedene Positionen zusammengefasst und einbezogen werden. Das Rahmenkonzept soll den Kantonen und interkantonalen Projekten als Grundlage für weitere Entwicklungen zur Verfügunigen stehen.

Übersicht Themen der Positionspapiere

Bildungsauftrag und Bildungsinhalte einer Neuausrichtung der Schuleingangsstufe im Kontext der Harmonisierung der obligatorischen Volksschulzeit
Frau Evelyne Wannack, Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule Basel

Rahmenkonzept für eine Didaktik für altersheterogene Eingangsstufenklassen
Frau lic.phil. Ursula Hottinger, Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule Solothurn

Didaktik für den Unterricht mit vier- bis achtjährigen Kindern
Frau Dr. Miriam Leuchter und Frau lic.phil. Patricia Schwerzmann, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz

Spiel: Spielen und Lernen der 4- bis 8-jährigen Kinder / Das Spiel als Lernmodus
Herr Dr. Bernhard Hauser, Pädagogische Hochschule Rorschach-St.Gallen

Konzipierung der Organisation der Volksschule - mit Fokus auf Grund- und Basisstufe sowie deren Weiterführung (Anschlussstufe) - und der Tagesstrukturen
Frau Prof. Dr. Marianne Schüpbach, Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule Solothurn

Die Grund-/Basisstufe als integratives und individualisierendes Schulmodell: Konsequenzen für die Unterstützung von Kindern mit besonderen Bildungsbedürfnissen und Auswirkungen auf die Gestaltung des sonderpädagogischen Angebotes
Frau lic.phil. Myrtha Häusler, Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Pädagogische Diagnostik in der Basisstufe
Frau lic.phil. Heidi Brunner, Pädagogische Hochschule Bern



Positionspapier im Auftrag der EDK-Ost 4bis8

Lehr- und Lerntools für die Schuleingangsstufe



Autor: Achim Arn

August 2006



Inhaltsverzeichnis

1	<i>Lernwerkzeuge für den Bauplatz Schule</i>	3
2	<i>Die Bedeutung der Lehrmittel</i>	4
3	<i>Das Lehr- und Lernverständnis der klassischen Lehrmitteldidaktik</i>	5
4	<i>Das Lehr- und Lernverständnis einer kognitiv-konstruktivistischen Lehrmitteldidaktik</i>	7
5	<i>Aktuelle Lehrmitteldidaktik in Kindergarten und Unterstufe</i>	8
6	<i>Vom Lehrmittel zu Lehr- und Lerntools</i>	10
	Material / Werkzeug / Produkt	10
	Lehrtools	11
	Lerntools	11
7	<i>Anforderungen an Lehr- und Lerntools in der Schuleingangsstufe</i>	12
	Fokus Kind	12
	Fokus Klasse	14
	Fokus Lernfelder	15
	Fokus Lehrpersonen	15
	Fokus Förderdiagnostik / individuelle Lernbegleitung	16
	Fokus Treffpunkte	17
	Fokus Lehr- und Lerntools	18
8	<i>Qualitätskriterien für Lehr- und Lerntools in der Schuleingangsstufe</i>	19
9	<i>Aktuelle Lehrmittel in der Schuleingangsstufe</i>	22
	Mathematiklehrmittel	22
	Deutschlehrmittel	27
	Lehrmittel Natur und Umwelt/Natur-Mensch-Mitwelt	31
	Fazit aus allen analysierten Lehrmitteln	33
10	<i>Umsetzung der Qualitätskriterien in Entwicklung, Publikation und Nutzung der Lehr- und Lerntools</i>	34
11	<i>Auswirkungen auf die (Lehrmittel-)Didaktik der Volksschule</i>	36
12	<i>Skizze einer umfassenden Lehr- und Lerntool-Reihe für die Schuleingangsstufe</i>	37
13	<i>Angaben zum Autor</i>	40
14	<i>Literaturverzeichnis</i>	41
15	<i>Anhang</i>	42
	Evaluationsraster zu den einzelnen Lehrmitteln	42



1 Lernwerkzeuge für den Bauplatz «Schule»

Handwerker arbeiten intensiv auf einer Baustelle. Sie bauen Neues auf, reissen Altes ab, erweitern renovieren, planen, sägen, schrauben. Alle Bauleute besitzen ein individuelles Berufsprofil und eigene Berufserfahrungen. Die Aufgabe des Bauführers besteht darin die Arbeiten zu koordinieren. Grosse Aufgaben werden gemeinsam bearbeitet, andere in Team- oder Einzelarbeit angegangen. Damit das Werk gelingt, brauchen die Arbeiter gutes Baumaterial und die richtigen Werkzeuge.

Das Bild der Baustelle veranschaulicht, was Lernen in der Schuleingangsstufe bedeutet. Verschiedene Kinder arbeiten als «Handwerker» gemeinsam im Unterricht. Die Lehrpersonen strukturieren als «Bauführer» den «Bauplatz». Sie koordinieren die Arbeiten und das Lernen der Kinder. Damit nachhaltige Bauten und keine wackeligen Hütten entstehen, brauchen die Kinder praktische Werkzeuge und gutes Baumaterial.

Um den Bauplatz zu strukturieren, benötigen die Lehrpersonen Planungs-, Gestaltungs- und Begleitwerkzeuge, so genannte **Lehrtools**. Diese Werkzeuge dienen zur Vorbereitung, Umsetzung und Evaluation des Unterrichts. Sie bilden den Orientierungsrahmen und unterstützen die Lehrperson in der Lernbegleitung der Kinder.

Damit die Kinder aktiv auf dem Bauplatz tätig sein können, brauchen sie Werkzeuge, die ihnen helfen Pläne zu erstellen, Neues zu bauen, Altes zu renovieren oder ihr Lern- oder Erfahrungsgebäude zu erweitern. Diese Lernwerkzeuge, genannt **Lerntools**, begleiten die Kinder auf ihren Lernwegen. Sie sind nicht Selbstzweck, sondern werden als Hilfsmittel eingesetzt, um neue Erfahrungen zu sammeln und neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Dieses Positionspapier soll einen konstruktiven Beitrag zur (Weiter-)Entwicklung von Lehr- und Lerntools für die Schuleingangsstufe leisten. Es dient dazu, Bestehendes zu reflektieren und weiterzuentwickeln, Neues zu planen und umzusetzen.

Der Autor möchte die «Lehrmittel-Baustelle» anregen, wichtige Entwicklungsschritte fundiert anzugehen, damit Werkzeuge entstehenden, die Kindern und Lehrpersonen auf ihren persönlichen Lernbaustellen dienen.



2 Die Bedeutung der Lehrmittel

Die drei starken kausalen Faktoren im durchschnittlichen Unterricht sind Lehrkräfte, Schüler und Lehrmittel. Im didaktischen Dreieck sind daher nicht einfach Sachgegenstände oder Begriffe relevant, welche sich auf einen Fächerkanone beziehen, sondern kodifizierte [bedeutet «nicht transparente»] Lehrmittel... (Oelkers, 2001, S.94)

Mit diesen Worten umschreibt Jürgen Oelkers die Bedeutung der Lehrmittel. Es ist enorm wichtig diesen Bereich der Schul- und Lernqualität ernst zu nehmen. Lehrmittel sind ein wichtiger Faktor beim Erlernen von grundlegenden Kompetenzen für die Unterrichtsdidaktik.

Die in zehn Kantonen durchgeführte Evaluation im Rahmen einer Ersterhebung zur Schuleingangsstufe stützt die grosse Bedeutung der Lehrmittel für den Unterricht.

Deutlich wird der Bedarf an spezifischen Lehrmitteln, die für den Unterricht in der Grund- und Basisstufe konzipiert sind, geäussert. Gewünscht werden Lernmaterialien, die bei den Kindern stufen- und altersübergreifend in verschiedenen Lerngruppen eingesetzt werden können. (EDK-Ost, 2006, S.12)

Mit dem Wissen, dass die Nachfrage an und die Bedeutung von Lehrmitteln hoch eingeschätzt werden, ist die Frage, was unter Lehrmitteln gemeinhin verstanden wird, noch nicht geklärt. Folgende Fragen stehen deshalb im Zentrum:

- Welche Lehrmittel braucht eine Schuleingangsstufe?
- Was zeichnet ein gutes Lehrmittel für die Schuleingangsstufe aus?
- Reicht es, wenn die gängigen Lehrmittelprodukte auf die Schuleingangsstufe angepasst und erweitert werden, oder müssen Inhalte neu erdacht und umgesetzt werden?



3 Das Lehr- und Lernverständnis der klassischen Lehrmitteldidaktik

Lehrmittel sind seit der Antike Teil der Lehr- und Lerninteraktion. Es hat sie schon «immer» gegeben und doch waren sie kaum Gegenstand einer reflektierten Auseinandersetzung.

Umso erstaunlicher ist, dass der Begriff «Lehrmittel» in seiner langen Geschichte stets als eindeutig und tauglich betrachtet wurde. Über lange Zeiträume bildete sich eine eigentliche «klassische Lehrmitteldidaktik», welche Jürgen Oelkers heraus kritisch betrachtet:

Lehrmittel sind Perspektiven von Erwachsenen, in denen festgelegt wird, was und wie Kinder in kontrollierter Form lernen sollen. Das Lernen geschieht in eigens dafür arrangierten Lernsituationen, die durch eine strikt analoge Organisation für Kontinuität sorgen sollen. Am Ende wird ein dauerhafter Effekt wie Lesen oder Schreiben erwartet, der zurückgeführt wird auf den mit dem Lehrmittel erteilten Unterricht. Lehrmittel sind daher Kausalfaktoren, ohne sie würde der Effekt nicht zustande kommen. (Oelkers, 2001, S.110)

Jürgen Oelkers schildert das tradierte Verständnis und den gängigen Einsatz von Lehrmitteln als einen instruktionalistischen Prozess, bei dem die Kinder passiv mit dem Stoff aus der Erwachsenenperspektive konfrontiert werden. Für das Lernen der Kinder bedeutet diese Erkenntnis:

Lehrmittel sind immer auch Illusionen, weil natürlich das Verstehen sich nicht genau so aufbaut, wie das Lehrmittel es vorschreibt. Lehrmittel kalkulieren weder Vergessen noch Missverstehen, sie nehmen an, dass dauerhaft gelernt wird, wenn der Lernweg eingehalten wird, den sie vorgeben und kontrollieren. Vorausgesetzt, dass Schüler gemäss dem Format «Schulbuch» lernen, also die Linearität beachten, der das Lehrmittel, nicht jedoch der Aufbau des Verstehens, folgen muss. (Oelkers, 2001, S.110)

Kinder werden als homogene Masse betrachtet welche, gemäss dem Bild des Nürnberger Trichters, mit den Informationen der Lehrmittel abgefüllt werden. Ein Teil dieses Lehr- und Lernverständnisses zeigt sich ebenfalls in den Jahrgangsklassen, von denen sich die Bildungsverantwortlichen eine homogene Klientel versprochen oder heute noch versprechen. Dabei werden die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder ausgebündet, so dass sich die klassischen Lehrmittel an einem fiktiven Mittelmass orientieren. Kinder welche sich nicht im Bereich dieses Mittelmasses bewegen, werden benachteiligt. Dazu gehören Kinder mit ungünstigen Lernvoraussetzungen (Sozialisation, Migration, Vererbung etc.), die dem linearen Vorwärtsschreiten des Lehrmittels nicht folgen können. Sie erleben, dass sie nicht genügen, werden frustriert und bleiben auf der Strecke. Klassische Lehrmittel bieten ihnen durch ihre Gleichförmigkeit nur bedingt die Möglichkeit nachhaltig zu lernen, da Erfahrungs- und Übungsprozesse nicht individuell abgestimmt sind. Ähnliche Probleme tauchen bei Kindern auf, welche durch ihr überdurchschnittliches Potenzial von der Komplexität der Lerninhalte des Lehrmittels unterfordert sind. Sie entwickeln eine gleichgültige Haltung oder werden ebenfalls frustriert.

Dies kann nur verhindert werden, wenn nicht Seite um Seite des Lehrmittelbuches und Arbeitsblatt um Arbeitsblatt erledigt werden muss, sondern dass ein differenzierter Unterricht alle Kinder in ihrem Lernen unterstützt und begleitet.

Der Heilpädagoge und Erziehungswissenschaftler Kurt Hess gibt zu bedenken, dass auch ein Unterricht, welcher sich an modernen Lernformen, wie Werkstattunterricht, Postenarbeit und Wochenpläne orientiert, bei einem instruktionalistischen Lehrverständnis in ein teilnahmsloses Erledigen von Aufgaben münden kann.

Die Dominanz des dezentrierten Lernens war nicht zu übersehen. Die Schüler bewegten sich über weite Strecken von Werkstattposten zu Werkstattposten, sie erledigten Arbeitsblatt um Arbeitsblatt, ohne gemeinsame Reflexion oder dialogischen Austausch. Die Abartigkeit eines so verstandenen ‚modernen Lernens‘ zeugt von einer gewissen Hilflosigkeit, die eher zu einer Vereinzelung im Schulzimmer führt als zu einem konstruktiven und sozialen



Lernen. (...) Allzu schnell arten solche gut gemeinten Ansätze in eine leere Betriebsamkeit aus, die ihren didaktischen Wert nicht entfalten lassen. (Hess, 2003, S. 249)

Ein Lehrverständnis, welches auf Instruktionen basiert, löst bei den Kindern häufig Passivität und Ermüdung aus, was sich im Unterricht in leerer Betriebsamkeit zeigt.



4 Das Lehr- und Lernverständnis einer kognitiv-konstruktivistischen Lehrmitteldidaktik

Heterogenität und Individualität der Kinder in der Schuleingangsstufe gehören zum Alltag und sind kein Sonderfall. Es zeigt sich immer deutlicher, dass die klassische Lehrmitteldidaktik das erfolgreiche Lernen der Kinder nicht adäquat unterstützen kann. Deshalb ist es wichtig eine neue Lehrmitteldidaktik für die Schuleingangsstufe zu entwickeln und zu etablieren. Jedes Kind soll seine individuellen Ressourcen so einsetzen können, damit es die elementaren Basiskenntnisse und Basisfertigkeiten im Bereich Kulturtechniken und Sozial- und Selbstkompetenz erwerben kann. Darüber hinaus sollen sich die Kinder – entsprechend ihren Voraussetzungen – eigenes Wissen und Können aneignen, welches die allgemeinen Basiskenntnisse und Grundfertigkeiten übersteigt. Eine neue Lehrmitteldidaktik orientiert sich an einem kognitiv-konstruktivistischen Lehr- und Lernverständnis. Sie anerkennt und nutzt die vorhandene Heterogenität als Ressource.

Im Gegensatz zur klassischen Lehrmitteldidaktik wird Homogenität nicht länger als Idealzustand fokussiert. Lernen wird nicht mehr als Folge von instruktionalem Lehren verstanden, sondern als ein aktives Konstruieren des Lernenden aufgrund verschiedener Lernimpulse. Der individuelle Verstehensprozess des einzelnen Kindes rückt ins Zentrum.

Hess formuliert auf dieser Grundlage sein Kurzporträt eines konstruktivistisch orientierten Unterrichts:

Aktive und intrinsisch motivierte Wissenskonstruktion bedürfen reichhaltiger Lernangebote und eines sozialen Austausches. Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen finden darin individuelle Herausforderungen und Anlässe für Co-Konstruktionen. (...) Die Lernphilosophie fasst dieses Bestreben mit natürlicher Differenzierung zusammen. Evtl. den rot markierten Satz streichen.

Die Komponenten ‚reichhaltige Lernumgebung‘ und ‚natürliche Differenzierung‘ deuten an, dass es in der konstruktivistisch orientierten Didaktik einer Beziehungsklärung bedarf: Die Lehrerinnenrolle wandelt sich von der zentralen Vermittlungsinstanz zur Lernbegleiterin und die Schüler sind keine «Durchführer» von Anweisungen, sondern nach Beziehungen Suchende, die am Verstehen ihres Tuns interessiert sind.

Die Annahme, dass alle Kinder eigene Lernwege selbstverantwortlich, kreativ und zielgerichtet beschreiben, ist eine romantische. Der unterschiedlichen Lernkompetenz der Schüler muss didaktisch begegnet werden, damit der Einzelne seinen Lernweg als Freiraum erleben und produktiv nutzen kann. (Hess, 2003, S.246–247)

Dieses kognitiv-konstruktivistische Lehr- und Lernverständnis kontrastiert deutlich mit dem instruktionalistischen Lehransatz, der in der klassischen Lehrmitteldidaktik häufig zu finden ist.



5 Aktuelle Lehrmitteldidaktik in Kindergarten und Unterstufe

Bevor es darum geht eine neue Lehrmitteldidaktik für die Schuleingangsstufe zu entwickeln, soll die aktuelle Lehrmittelsituation des Kindergartens und der Unterstufe kurz beleuchtet werden. Ziel ist es, die enormen Anforderungen einer neuen Lehrmitteldidaktik zu verdeutlichen, wenn sie in den Kontext der aktuellen Lehrmittelsituation vieler Kindergärten und Schulen gestellt wird.

Der Kindergarten besitzt noch keine lange Geschichte der Lehrmitteldidaktik. Vergegenwärtigt man sich die frühere Aufgabe des Kindergartens ist diese Tatsache eine logische Konsequenz. So schrieb der Kindergärtnerinnen Verein des Kantons Bern 1948:

Der Kindergarten will den Kindern im vorschulpflichtigen Alter Raum, Zeit und Anregung zu vielseitiger, ihrer Entwicklungsstufe entsprechender Tätigkeit verschaffen. Durch Spiel und Arbeit in fröhlicher Gemeinschaft mit Gleichaltrigen (Vier- bis Siebenjährigen) werden dem Kleinkind die nötigen Bedingungen geboten für eine gesunde Entfaltung seiner Anlagen und Kräfte. (Sörensen Criblez, 1997, S.43)

Im Kindergarten stand – und steht teilweise noch heute – die pädagogische Idee des «Wachsens-Lassens» im Zentrum. Bei diesem Ansatz wird prozessorientiertes Handeln durch praktische Erfahrungen so sehr ins Zentrum gerückt, dass Inhalte unwichtig erscheinen. Seit einigen Jahren verweisen Lehrpläne für den Kindergarten auf eine zielorientierte Planung und Umsetzung. Sie verlangen, dass das «Machen lassen» und «blosse Spielen» endgültig in den Hintergrund rückt. Seither ist eine eigentliche Kindergarten-Lehrmittelkultur am Entstehen. Das Angebot besteht vorläufig vor allem aus einer grossen Vielfalt an Werkstattarbeiten und Themenmappen zu unterschiedlichen Inhalten, die von Dinosauriern über Eskimos bis zum Umweltschutz reichen. Meistens bestehen diese Lehrmittel aus Bastelvorschlägen, Spielen, Liedern und diversen Arbeitsblättern, die häufig im Rahmen von Postenarbeiten oder als verbindliche Aufgaben von jedem Kind einzeln bearbeitet werden. Solche Aufträge münden leider häufig in einer Erledigungsmentalität. Die fragwürdige Verwendung – der teilweise in sich schon fragwürdigen Lehrmittel – wird allzu oft als Schulvorbereitung legitimiert.

Dieses negative Bild der Lehrmitteldidaktik spiegelt nur einen Teil der Kindergartenrealität. Auch im Kindergarten gibt es Unterrichtshilfen und Lernhilfen, welche Lernprozesse der Kinder gezielt unterstützen und begleiten helfen. Diese Angebote enthalten keine «pfannenfertigen» Kindergartenlektionen, sondern geben Anregungen zur Gestaltung und Begleitung des Spielens und Lernens. Fundierte Grundlagenbücher über die Gestaltung des Unterrichts drohen jedoch in der Fülle der Werkstatt-Publikationen unterzugehen.

Die Unterstufe hat im Vergleich zum Kindergarten eine lange Tradition der Lehrmitteldidaktik. Diese gilt als fester Bestandteil des Lehrens und Lernens und wurde in vielen Schulzimmern zum «inoffiziellen Lehrplan» erklärt. Damit wird angedeutet, dass nicht der Lehrplan die Ausrichtung und Ziele des Unterrichts definiert, sondern die Lehrmittel diese Aufgabe übernehmen. Manche Lehrpersonen gehen noch heute davon aus, dass das Arbeiten mit der Lesefibel und Schreiblehrgängen bei allen Kindern gleichzeitig den gleichen Lerneffekt auslösen, nämlich dass sie lesen und schreiben können. Sie glauben ferner, dass das Ausfüllen der Rechnungslehrmittel dem Erlernen von Mathematik gleichkommt und mit dem Erledigen der Arbeitsblätter der «Mensch und Umwelt-Werkstatt» das Erlernen des Allgemeinwissens gesichert ist. In einer solchen Lernkultur werden die Lehrpersonen zu Vermittlern der Lehrmittel.

Dieses negative Bild der Lehrmitteldidaktik entspricht nicht der gesamten Unterrichtsrealität der Unterstufe. Auch für diese Stufe gibt es Lehrmittel, welche Lehrpersonen und Kinder unterstützen und anregen, sich mit Lerngegenständen authentisch auseinanderzusetzen.



Es gilt zu bedenken, dass vor allem die Haltung der Lehrperson entscheidet, wie mit einem Lehrmittel gearbeitet wird. Deshalb kann ein «gutes» Lehrmittel passiv ausgefüllt oder ein «mittelmässiges» Lehrmittel so eng mit der Erlebniswelt der Kinder verknüpft werden, dass daraus echte und nachhaltige Lernergebnisse resultieren.

Man könnte versucht sein, die beiden skizzierten Lehrmitteldidaktiken für die Schuleingangsstufe zu verschmelzen. Dahinter steckt der Gedanke, dass die Schuleingangsstufe ein Gemisch von Kindergarten und Unterstufe sei. Diese Idee ist jedoch nicht haltbar, da die Schuleingangsstufe eine neue Schulstufe ist, welche grundlegend neue didaktische Ansätze und Anforderungen mit sich bringt. Bewährte Elemente der Didaktik des Kindergartens und der Unterstufe sollen in einem neuen Kontext weiter genutzt werden. Die Anforderungen für die Lehrmittel in der Schuleingangsstufe müssen neu überdacht und angegangen werden.



6 Vom Lehrmittel zu Lehr- und Lerntools

Der Begriff «Lehrmittel» ist durch seine lange Geschichte stark mit dem instruktionalistischen Lehrverständnis verknüpft. Da vor allem das Lehren und nicht das Lernen der Kinder fokussiert ist, möchte ich einen alternativen Begriff einführen und verwenden. Der Begriff «Lehr- und Lerntool» orientiert sich am kognitiv-konstruktivistischen Lehr- und Lernverständnis, wie es Hess in seinem Kurzporträt beschreibt. Durch diese neue Begrifflichkeit soll das Ziel der Lehr- und Lerntools nochmals ins Zentrum gerückt werden.

Lehr- und Lerntools unterstützen das Kind seine individuellen Ressourcen so umzusetzen, dass es die elementaren Basiskenntnisse und Basisfertigkeiten im Bereich der Kulturtechniken und der Sozial- und Selbstkompetenz innerhalb der Schuleingangsstufe erwerben kann. Darüber hinaus sollen sich die Kinder – entsprechend ihren Voraussetzungen – bereits eigenes Wissen und Können aneignen, welches die allgemeinen Basiskenntnisse und Grundfertigkeiten übersteigt.

Material / Werkzeug / Produkt

Lernen heisst selbst tätig zu sein. Es geht darum Neues im Kopf zu konstruieren und Bestehendes zu erweitern oder umzubauen. Aus diesem konstruktiven Prozess entstehen neue Kenntnisse und Fertigkeiten. Wissens- und Könnensprodukte kann sich das Kind nur durch die Auseinandersetzung mit vorhandenen Materialien und – falls sinnvoll und notwendig – mit Hilfe von Werkzeugen erarbeiten.

Materialien

Die Materialien, aus denen das Kind neues Wissen und Können entwickelt, stammen aus dem Alltag der Kinder oder werden von der Lehrperson bewusst eingebracht. Wichtig ist, dass das Material gehaltvoll und echt ist und nicht ausschliesslich aus einer zweidimensionalen Kopie, in Form eines Arbeitsblattes oder eine Schulbuchseite, besteht. Reale Begegnungsmöglichkeiten fordern Kinder heraus, sich mit der Welt auseinanderzusetzen. Solche «Materialien» sind zum Beispiel die Tiere vor dem Schulzimmer, die Bauklötzte in der Bauecke, ein Foto des Schulausfluges, eine mathematische Minus-Geschichte, die Theatervorstellung einer Kindergruppe oder die stetig wechselnden Zahlen auf dem Kalender. Erfahrungen mit unterschiedlichen Erfahrungsfeldern sollen Gegenstand für die weitere Forschungstätigkeit des Kindes sein.

Werkzeuge

Werkzeuge (engl. «tools») helfen den Kindern, das geschilderte Material zu erforschen, zu strukturieren und zu gestalten. In ein leeres Heft werden mit Farbstiften beispielsweise die Tiere vor dem Schulzimmer skizziert, anhand eines Bauplanes mit Klötzen ein Schloss gebaut, ein Foto mit Hilfe der Anlauttabelle mit einem Text versehen. Die Minus-Geschichte wird mit runden Plättchen und Zahlenkärtchen nachgebaut und in ein Heft geschrieben oder die erlebte Theateraufführung mit Kostümen und Requisiten aus der Theaterkiste nachgespielt und erweitert.

Werkzeuge dürfen nie Selbstzweck sein. Sie sind nicht das Ziel der Arbeit, sondern gelten als Instrument, Hilfe, Unterstützung für das Lernvorhaben. Werkzeuge unterstützen die Kinder bei ihrer aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Welt.



Produkte

Durch das Erforschen des Lernmaterials mit Hilfe verschiedener Werkzeuge erweitern und differenzieren die Kinder ihr Wissen und Können stetig. Diese Kenntnisse und Fertigkeiten basieren auf unterschiedlichen Voraussetzungen und individuell gestalteten Lernwegen und sind der Erfolg einer aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Lehrtools

Lehrtools sind Werkzeuge, die helfen den Unterricht vorzubereiten, durchzuführen und nachzubereiten. Die drei Phasen «Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung» fordern die Lehrpersonen heraus den Unterricht als persönliche Auseinandersetzung mit dem Lernen der Kinder zu betrachten. Lehrtools sind keine «pfannenfertigen» Mahlzeiten, die den Kindern gefüttert werden, sondern Werkzeuge, welche den Prozess des Unterrichtens unterstützen und begleiten. Sie geben den Lehrpersonen eine fachdidaktische und unterrichtsdidaktische Orientierung und unterstützen die Lernbegleitung der Kinder.

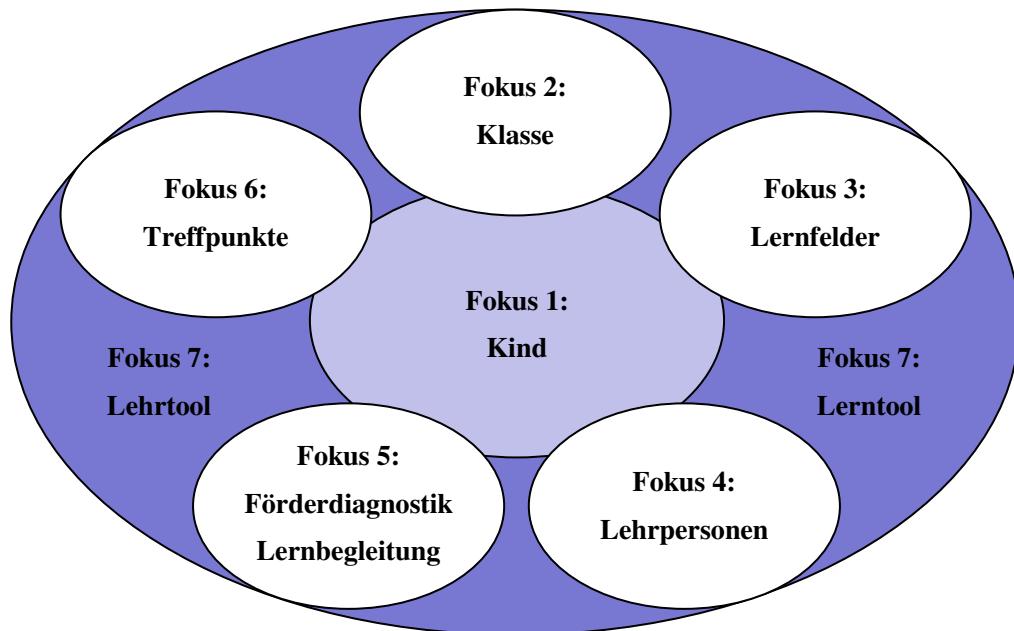
Lerntools

Lerntools begleiten die Kinder während ihrer Auseinandersetzung mit der Welt. Sie helfen ihnen, ihre Lernwege zu gestalten und zu dokumentieren. Sie dienen als Schlüssel um neue Bereiche zu entschlüsseln. Wie erwähnt, dürfen die Tools nie zum Selbstzweck werden. Arbeitsblätter sind keine Lerntools, wenn sie lediglich in einer Erledigungsmentalität abgearbeitet werden. Ein Lerntool kann in keinem Falle «erledigt» werden. Es kann höchstens seine Bedeutung verlieren, wenn es für eine Tätigkeit nicht mehr gebraucht wird. Beispielsweise, wenn ein Kind auch ohne Anlauttabelle schreiben kann und dieses Lerntool nicht mehr benötigt. Dafür kann es sein, dass das Wörterbuch sein neues Lerntool für die weitere Schreibentwicklung wird.



7 Anforderungen an Lehr- und Lerntools in der Schuleingangsstufe

Lehr- und Lerntools für die Schuleingangsstufe müssen unterschiedlichen Anforderungen genügen. Diese werden in sieben Fokusthemen zusammengefasst. Im Zentrum aller pädagogischen Bemühungen steht das lernende Kind. Fünf Faktoren wirken von aussen ein und sollen das Kind bei seinem Lernen unterstützen und begleiten. Dazu müssen auch die Lehr- und Lerntools spezifische Anforderungen erfüllen.



Fokus Kind

Die kognitiven und motivationalen Besonderheiten der Entwicklung zwischen vier und acht Jahren fasst Marcus Hasselhorn wie folgt zusammen:

Wie bereits ausgeführt, herrscht in der Altersspanne zwischen vier und sechs Jahren ein Überoptimismus vor, der bei den Kindern eine Bereitschaft auslöst, Zeit und Anstrengung in Lernprozesse zu investieren. Dies ist eine extrem günstige individuelle Voraussetzung für alle Lernprozesse, bei denen durch wiederholtes Üben die Verinnerlichung von Kompetenzen oder die Automatisierung von Fertigkeiten erzielt werden soll. (Hasselhorn, 2005, S.86)

Eine weitere Chance liegt in dem schon zwischen dem vierten und sechsten Lebensjahr verfügbaren grossen Potenzial für implizite und inzidentielle [bedeutet unbeabsichtigtes Lernen, das nebenbei geschieht] Lernprozesse. Einen Grossteil dessen, was wir im Laufe unseres Lebens lernen, lernen wir unbeabsichtigt und eher beiläufig. (...) Nicht strategisches inzidentielles Lernen entsteht häufig dadurch, dass Personen mit Informationen konfrontiert werden. So kann z.B. die spielerische Erfahrung mit Schrift Kinder bereits sehr früh beiläufig mit verschiedenen Aspekten von Schrift vertraut machen, so dass ihnen später der absichtliche und gezielte Erwerb der Schriftsprache viel leichter gelingt. (Hasselhorn, 2005, S.86)

Mit dem qualitativen Einschnitt in der funktionalen Effizienz des phonologischen Arbeitsgedächtnisses im sechsten Lebensjahr verbessern sich die kognitiven Voraussetzungen für das intentionale und explizite Lernen drastisch. Bis zum achten Lebensjahr bleiben auch noch die allgemeinen günstigen motivationalen Randbedingungen erhalten. (Hasselhorn, 2005, S.87)



Für die von Hasselhorn angesprochenen Automatisierungsprozesse, aber auch für das Lernen in seiner gesamten Breite, gilt es die günstigen motivationalen Voraussetzungen zu nutzen. Dazu gehört sowohl das implizite und inzidentielle als auch das explizite und intentionale Lernen.

Bei den impliziten, inzidentiellen Lernprozessen stehen singuläre Lernprozesse im Zentrum. Das singuläre Lernen orientiert sich an den eigenen, gewissermassen selbst erarbeiteten oder mit dem eigenen Vorwissen herausgefundenen Lernfortschritte. Diese brauchen noch nicht dem regulären, korrekten Wissen zu entsprechen.

Das explizite und intentionale Lernen ist fokussierter und zielt am Ende auf reguläres Wissen und Können. Diese Prozesse werden von strategischen und bewusst reflexiven Überlegungen begleitet und sollten im Austausch mit den Lehrpersonen oder anderen Kindern aufgenommen und weiter entwickelt werden.

Dazu gehört auch die Förderung des metakognitiven Bereiches. Die begrenzten Möglichkeiten – vor allem der jüngeren Kinder – im kognitiven Bereich bringen es mit sich, dass sich die Kinder stark an ihren alltäglichen Erfahrungen und Begebenheiten orientieren. Unmittelbarkeit ist deshalb ein zentrales Element von Welterfahrung und ein wichtiger Bestandteil des Lernens. Unterschiedliche Voraussetzungen im Bereich des Arbeitsgedächtnisses bewirken, dass komplexe Vorgänge nicht als Ganzes nachvollzogen und analysiert werden können. Der gezielte Einsatz von Lernwerkzeugen, durch Visualisierung und mit Hilfe von Handlungsmaterialien, schliesst diese vorläufige Lücke und ermöglicht den Kindern ihren Lernwegen zu folgen.

Die Lehr- und Lerntools unterstützen Lehrpersonen, geleistete Lernschritte der Kinder zu dokumentieren und sichtbar zu machen. Mit Hilfe der Lehrperson können die Kinder individuelle Portfolios anlegen, in denen Lernprozesse nachvollziehbar werden. Ein Portfolio kann aus einer Sammlung unterschiedlicher Dokumente wie Zeichnungen, Fotos, Texte etc. aufgebaut werden. Wenn Kinder mit leeren Heften arbeiten, statt mit klassischen Lehrmitteln, entsteht auf automatische und natürliche Weise eine andere Art «Portfolio». Das eigene Heft ist Zeugnis des aktuellen Lernstandes und eine Dokumentation des individuellen Lernweges. Auch die Präsentation der eigenen Arbeiten ist ein wichtiges Mittel, um Lernprozesse aufzuzeigen und Lernresultate zu reflektieren. Dies geschieht zum Beispiel durch das Ausstellen von Zeichnungen, Vorführen eines Theater, Vorlesen von Geschichten oder Vorzeigen einer Rechnungsgeschichte,

Neben diesen kognitiven und motivationalen Aspekten gehört die Wahrnehmung und Motorik zu den zentralen Entwicklungsbereichen der Altersspanne von vier bis acht Jahren. In diesen beiden Bereichen geht es darum vorhandene Kenntnisse und Fertigkeiten durch vielfältige Zugänge und Herausforderungen zu differenzieren und weiterzuentwickeln.

Wahrnehmungsleistungen und Motorik entwickeln sich zeitgleich und in einem engen Zusammenhang. (...) Die enge neuronale Verknüpfung aller Wahrnehmungsbereiche und der Motorik und deren gute Funktion ist die Voraussetzung für das Gelingen komplexer Handlungsabläufe, wie für das Lesen und das Schreiben. (www.hoerstudio-s.de)

Lehr- und Lerntools müssen so gestaltet sein, dass sich ihr Einsatz nicht darauf beschränkt, die Kinder mit dem Ausfüllen von Papieren zu beschäftigen. Die Kinder sollen herausfordert werden, sich mit sich und ihrer Umwelt aktiv auseinanderzusetzen. Durch häufiges Bewegen, Ertasten und genaues Betrachten, durch aktives Forschen und Experimentieren machen die Kinder mit Hilfe der Lehr- und Lerntools auf vielfältige Weise sinnliche Grunderfahrungen.

Ein weiterer Bereich umfasst die Thematik des Spielens und Lernens. Bernhard Hauser stellt in seinen Erläuterungen zum Spiel als Lernmodus fest:

Die Grundlagenforschung zum Spiel steckt noch in den Kinderschuhen. Dies gilt vor allem für die Forschung zur Lernwirksamkeit des Spiels. (Hauser, 2005, S.163)



Vorhandene Unsicherheiten in diesem Bereich sollen nicht dazu führen, dem spielerischen Lernen mit den Lehr- und Lerntools eine zentrale Bedeutung abzusprechen. Schon heute werden im Kindergarten durch spielerische Lernsettings grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten erworben. Diese dienen als Basis für den späteren Erwerb der Kulturtechniken und zur Erschliessung eines breiten Wissens und Könnens. Wird zum Beispiel das Kritzeln als Vorstufe des Schreibens schon früh bewusst gefördert, zeigen sich im Erwerb der regulären Schrift grosse Vorteile. Den Lehr- und Lerntools obliegt die Aufgabe dem spielerischen Lernen einen wichtigen Platz einzuräumen und das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.

Auf eine differenziertere Auseinandersetzung über die Bedeutung des «Spiels» wird bewusst verzichtet. Diese Inhalte sind ein wichtiger Bestandteil laufender Diskussionen und lassen noch keine klaren prospektiven Aussagen über die Entwicklung von Lehr- und Lerntools zu.

Fokus Klasse

Eine Klassengemeinschaft ist ein äusserst heterogenes Lernumfeld. Dass Kinder mit bis zu fünf Jahren Altersunterschied in einer Klasse gemeinsam erfolgreich lernen sollen, ist ein neuer Anspruch an alle Beteiligten. Es gilt vorhandene Heterogenität zu anerkennen und einen konstruktiven Umgang damit zu finden. Die verschiedenen Lern- und Lebensprofile der Kinder sollen genutzt werden. Gelingt dies nicht, verliert die Schuleingangsstufe einen grossen Teil ihrer Legitimation. Heterogenität als Ressource in Lehr- und Lerntools aufzunehmen, lautet ein Ziel der (neuen) Tools für die Schuleingangsstufe.

Von grosser Bedeutung ist der didaktische Ansatz der natürlichen Differenzierung.

Bei der natürlichen Differenzierung teilt die Lehrerin die Lernverantwortung mit dem Schüler. Sie bietet Lernumgebungen an und begleitet Lernprozesse, bei denen der Lernende entsprechend seinem Lern- und Leistungsvermögen singuläre Wege beschreitet und eigene Ziele erricht. Die natürliche Differenzierung passt somit in die didaktische Rahmung mit substanziellen Lernumgebungen, aktiv-entdeckendem und sozialem Lernen. (Hess, 2003, S.49)

Die natürliche Differenzierung ermöglicht altersunabhängiges Lernen und Lehren. Lernsettings mit natürlicher Differenzierung werden zu einem Hauptbestandteil der Lehr- und Lernkultur in der Schuleingangsstufe. Wenn Kinder gemeinsam an einer Thematik arbeiten, entsteht aufgrund individueller Zugänge und Lernstände eine konstruktive Dynamik des Lernens. Diese Lerndynamik wird durch den aktiven Austausch, das gegenseitige Abschauen und einander Anspornen erzeugt.

Neben der natürlichen Differenzierung, gehört auch die innere Differenzierung zur Lehr- und Lernkultur der Kinder und Lehrpersonen.

Zur klassischen Umsetzung der inneren Differenzierung gehören der Wochenplan, Tagesplan und die Planarbeit. Die Arbeit in Lernstandsguppen kann bei einer differenzierten Einteilung der Gruppen nach effektivem Lernstand ebenfalls zum Bereich der inneren Differenzierung gezählt werden.

Bei der inneren Differenzierung können die Lernressourcen der Heterogenität, im Vergleich zur natürlichen Differenzierung, nur bedingt genutzt werden, weil die Kinder nicht an einem gemeinsamen Lernprozess partizipieren. Um Kindern in spezifischen Bereichen einen kontinuierlichen Lernweg zu ermöglichen, ist auch diese Lehr- und Lernform wichtig. Die innere Differenzierung eignet sich um fundierte Grundlagen im Bereich der Kulturtechniken zu erarbeiten, die Kinder lernen «step-by-step».



Fokus Lernfelder

Verstehensprozesse verlaufen nicht linear, wie geplant, sondern in Serpentinen, mit Rückschlägen und unerwarteten Sprüngen; sie sind nicht vorhersehbar, nicht planbar. Die Lernprozesse lassen sich eher durch fortlaufendes Knüpfen und Umstrukturieren eines flexiblen Netzes aus Wissenselementen und Fertigkeiten charakterisieren. (Hess, 2003, S. 70)

Kinder sollten wiederkehrende Gelegenheiten erhalten, um Wissensinhalte und Fertigkeiten zu erfahren, zu erforschen, zu begreifen und zu automatisieren. Dieser Umstand wird im Prinzip des Spiralcurriculums aufgenommen. Lerninhalte und Fertigkeiten werden nicht linear angeordnet, sondern in Form einer Spirale. Auf diese Weise begegnen die Kinder mehrfach den gleichen elementaren Inhalten und können an vorhandenem Know-how anknüpfen, dieses erweitern und vertiefen. Das Kind steigt spiralartig nach oben, und es wird angezeigt, dass das Wissen und Können sich stetig erweitert. Das spiralcurriculare Lernen ermöglicht Kindern und Lehrpersonen, sich in einem Fachgebiet zu orientieren und bewusst an Vorerfahrungen anzuknüpfen.

In einem Spiralcurriculum müssen Lerninhalte und Fertigkeiten in eine fachlich sinnvolle Struktur gebracht werden. Die Grundstrukturierung in einzelne Themenfelder sollte mindestens in einem Halbjahresturnus wiederkehren, übersichtlich, fachlich-logisch und für Lehrpersonen und Kinder nachvollziehbar sein. Die Fokussierung auf grundlegende Inhalte ist unabdingbar und gewährleistet eine fachlich und didaktisch sinnvolle Grobstrukturierung des Unterrichts. Alle Themenfelder müssen stets einer doppelten Ausrichtung genügen und fachlich-elementar und erlebnisnah-exemplarisch sein.

Der spiralcurriculare Ansatz eignet sich speziell für Lernsettings mit innerer Differenzierung, zum Beispiel zur Ausdifferenzierung der Kulturtechniken. Durch gezielte Aufgabenstellungen können die Kinder individuell oder in Lernstandsgruppen zu neuen Lernschritten herausgefordert werden. Das Spiralcurriculum hilft Kindern und Lehrpersonen auch in Settings mit natürlicher Differenzierung, Problemstellungen einzuordnen, zu analysieren und zu lösen.

Fokus Lehrpersonen

Die Lehrperson hat in Bezug auf den Unterricht und das Lernen jedes einzelnen Kindes folgende drei Hauptaufgaben zu erfüllen:

- Lerninhalte aufgreifen und Lernwege initiieren.
- Lerninhalte thematisieren und Lernwege begleiten.
- Lerninhalte evaluieren und Lernwege reflektieren.

Lehr- und Lerntools unterstützen die Lehrperson bei diesen drei Aufgaben. Der Prozess des Aufgreifens/Initierens, Thematisierens/Begleitens und Evaluierens/Reflektierens spielt sich auf zwei Ebenen ab.

Ebene Klasse: Es gilt zentrale Lerninhalte in der Lerngemeinschaft aufzugreifen und Lernwege zu initiieren. In einer aktiven Auseinandersetzung werden Lernwege thematisiert und begleitet sowie Lerninhalte und Lernwege evaluiert und reflektiert.

Ebene Kind: Jedes Kind möchte zum Lernen angespornt und bei seinen Lernschritten begleitet werden. Wichtig ist, dass die unterschiedlichen Lernwege reflektiert werden.

Eine grosse Herausforderung besteht darin, beiden Ebenen gerecht zu werden. Lehr- und Lerntools können die Lehrpersonen entlasten, da sie dem Unterricht eine Struktur geben und Räume für individuelle Lernprozesse eröffnen. Wichtig ist, dass Lehr- und Lerntools weder bei den Lehrpersonen noch bei den Kindern einen «Erledigungsstress» auslösen.



Zur **Initiation** von Lernprozessen schafft die Lehrperson offene Lernumgebungen und geführte Lernangebote. Diese fordern die Kinder heraus, sich mit zentralen Lerninhalten aktiv auseinanderzusetzen. Lerninitiierung bedeutet, dass sich jedes Kind persönlich angesprochen fühlt und der Lernwille nachhaltig erhalten oder neu geweckt wird. Mit Strukturierungs- und Orientierungshilfen, Ideenspeichern und gezielten Anregungen für den Unterricht wird die Lehrperson in ihrer Gestaltungsaufgabe durch die Lehr- und Lerntools unterstützt. Zu beachten gilt es, dass die Lehr- und Lerntools nicht zu reinen Rezeptbüchern verkommen, was einem konstruktivistischen Lehr- und Lernansatz im Grundsatz widerspricht.

Bei der **Begleitung** der Klasse und der Thematisierung der Lerninhalte muss die Lehrperson Zeit einplanen, um individuelle Lernprozesse zu begleiten. In dieser Phase wird deutlich, ob die natürliche oder innere Differenzierung gelungen ist oder nicht. In der Praxis zeigen sich oft Mängel, da die Lehrperson – anstatt die Kinder in ihrem Lernen zu begleiten – durch Erklärungen oder Anregungen von neuen Beschäftigungsangeboten absorbiert wird. Dies kann verhindert werden, wenn Lehr- und Lerntools Unterrichtsstrukturen aufzeigen und Unterrichtshilfen bereitstellen.

Bei der **Reflexion** des Unterrichts auf Klassenebene sollen die Lehr- und Lerntools helfen, einen möglichst objektiven Blick auf die vergangene Unterrichtssequenz zu werfen. Ziel ist es, die folgenden Unterrichtssequenzen zu planen, Gelungenes zu übernehmen und Missglücktes zu verbessern. Der Kreislauf schliesst sich: Aus der Reflexion entsteht die Planung und Initiierung der nächsten Unterrichtssequenz.

In allen drei Phasen bieten Lehr- und Lerntools Sicherheit und Orientierung. Dies darf jedoch nicht dazu führen, dass der Unterricht nur noch durchgeführt, anstatt gestaltet wird.

Aufgabe, Stellenwert und Einsatz der Tools müssen transparent sein. Jedes Lehr- und Lerntool kann somit in die gesamt Lehr- und Lernkultur der Schuleingangsstufe eingebettet werden.

Die Lehr- und Lerntools sollen Hinweise geben, wie die Ressourcen des Teamteaching optimal für das Gestalten des Unterrichts und das Lernen der Kinder genutzt werden können.

Fokus Förderdiagnostik / individuelle Lernbegleitung

Förderdiagnostik, wie sie hier verstanden wird, ist nicht ausschliesslich eine heilpädagogische oder sonderpädagogische Tätigkeit, sondern in erster Linie eine «normale» pädagogische Tätigkeit und ein integrativer Teil des Unterrichts. Die Haltung, welche als Grundlage zu den Ausführungen zur Förderdiagnostik und Lernbegleitung dient, umschreibt Kurt Hess mit den Worten:

Die Lehrerin nimmt das Denken des Kindes mit all seinen Kompetenzen und Grenzen ernst, schickt seine Gedanken in die Tiefe und lenkt sie in neue Richtungen. (Hess, 2003, S. 56)

Zur förderdiagnostischen Arbeit der Lehrpersonen gehören folgende drei Tätigkeiten:

- Lerninhalte evaluieren und Lernwege reflektieren.
- Lerninhalte aufgreifen und Lernwege initiieren.
- Lerninhalte thematisieren und Lernwege begleiten.

Diese Tätigkeiten sind Teile eines Kreislaufes, welche sich in einer rollenden Förderdiagnostik und Förderplanung zeigen.

Am Anfang des Förderdiagnostik-Kreislaufes steht meist die diagnostische Arbeit, bei welcher Lerninhalte **evaluiert** und Lernwege **reflektiert** werden. Förderdiagnostik ist ein permanenter Prozess, also eine «begleitende Diagnostik». Damit wird klar, dass ein einmaliges Testen des Kindes dem Gedanken der Förderdiagnostik nicht genügt. Die drei verbreiteten Diagnostikformen «freie und systemisierte Beobachtung», «dialogische



Erfassung» und «standardisierte Lernstandserfassungen» sollen sich dabei ergänzen, so dass eine möglichst umfassendes Vorstellung über den Lernstand und das Lernverhalten des Kindes gewonnen werden kann. Diagnostik versteht sich hier als reine Förderdiagnostik und nicht als Promotions- und/oder Selektionsdiagnostik. Es geht darum, die Kinder auf ihrem Lernweg optimal und ohne Vorurteile oder Vorbehalte zu begleiten.

Das Wissen, das im diagnostischen Prozess erarbeitet wurde, hilft die richtigen Lerninhalte **aufzugreifen** und Lernwege gezielt zu **initiiieren**. Dadurch entstehen Lernangebote, welche dem Kind in seinem Lernen entgegenkommen und es ihm ermöglichen gezielt neue Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben. Diese Angebote sollten – falls möglich und sinnvoll – als integrativer Teil des Unterrichts konzipiert werden. Lehr- und Lerntools stellen Förderangebote zur Verfügung, welche die Lehrpersonen gezielt einsetzen können.

Die Lehrperson hat die Aufgabe, die aufgegriffenen Lerninhalte zu **thematisieren** und initiierte Lernwege zu **begleiten**. Um sich der individuellen Lernbegleitung des Kindes widmen zu können, braucht sie Zeitgefässe. Lernbegleitung heisst Thematisierung der Lerninhalte und Lernwege durch Unterstützen, Nachfragen, Mitleben und Beobachten.

In der Förderdiagnostik benötigen die Lehr- und Lerntools ein transparentes Konzept. Das «Was» und «Wie» des Lernens muss ersichtlich sein. Und welche Kenntnisse und Fertigkeiten in der Lernsequenz oder einem Lernprojekt aufgebaut werden und wie die Linien der individuellen Lernprozesse verlaufen sollen.

Bei ihrer diagnostischen und fördernden Tätigkeit müssen Lehrpersonen mit übersichtlichen, verständlichen und auf das Wesentliche reduzierten Lehr- und Lerntools unterstützt werden. Nur so ist der Anspruch der individuellen Förderung umsetzbar.

Fokus Treffpunkte

Treffpunkte bezeichnen die Ansprüche, welche Teil des allgemeinen Schulsystems sind. Diese Ansprüche haben keine individuell-förderdiagnostische, sondern eine normativ-selektive Ausrichtung.

Die normativen Vorgaben werden im Lehrplan für die Volksschule definiert. Zu den Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten, welche ein Kind in der Schuleingangsstufe erwerben sollte, werden verbindliche inhaltliche Aussagen gemacht.

Die normativen Aspekte des Lehrens und Lernens dienen folgenden Funktionen:

- Orientierung: Lehrpersonen können vergleichende Aussagen zum Lernstand des Kindes machen, z.B. für die Einteilung von Lernstandsguppen oder als Inhalte für Elterngespräche.
- Promotion: Aufnahme in die Schuleingangsstufe und Promotion in die Anschlussstufe.
- Organisation: Zu ererbende Basiskenntnisse und Grundfertigkeiten werden in Lernangebote aufgenommen und in einen verbindlich definierten Zeitrahmen gestellt.

Um diesen drei Funktionen nachzukommen, ist es wichtig, dass normative Lernstandserfassungen Teil der Lehr- und Lerntools sind oder zumindest auf bestehende Lernstandserfassungen abgestimmt wurden. Lernstandserfassungen werden sonst zu einem zusammenhanglosen «Abtesten» der Kinder. Dies bewirkt, dass viele Kinder in unnötige Stresssituationen geraten, da sie die von aussen gestellten Ansprüche nicht in einen grösseren Zusammenhang stellen können.

Es gilt zu beachten, dass normative Lernstandserfassungen nie ein Gesamtbild des aktuellen Lernstandes eines Kindes abgeben können. Wesentliche Aspekte der Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse können nicht durch standardisierte Tests erhoben werden. Um dennoch ein möglichst ganzheitliches Bild über den Lernstand eines Kindes zu erhalten, ist es wichtig, dass neben normativen Lernstandserfassungen auch andere Formen der



Fremd- und Eigendokumentation verwendet werden. Verschiedene Formen von Portfolios könnten einen Beitrag leisten. Lehr- und Lerntools sollten auch in diesem Bereich Anregungen enthalten.

Fokus Lehr- und Lerntools

Die Alltagstauglichkeit von Lehr- und Lerntools zeigt sich darin, dass sie ein Teil der alltäglichen Lehr- und Lernaktivitäten sind und diese durch ihre Funktionalität unterstützen und nicht behindern.

Marco Adamina (2004) hat sechs Aspekte für die Alltagstauglichkeit von Lehr- und Lernmaterialien definiert. Diese haben auch in Bezug auf Lehr- und Lerntools für die Schuleingangsstufe ihre Gültigkeit.

- Sichere Lehr- und Lerntools nehmen alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.
- Strukturierte Lehr- und Lerntools sind übersichtlich und transparent in ihrem Aufbau.
- Ansprechende Lehr- und Lerntools sind ästhetisch und motivierend gestaltet.
- Praktikable Lehr- und Lerntools sind auf ihre Funktion ausgerichtet. Sie sind auf das Wesentliche reduziert und unmittelbar nützlich.
- Belastbare Lehr- und Lerntools sind in unterschiedlichem Kontext des Lehrens und Lernens einsetzbar.
- Lesbare Lehr- und Lerntools sind für den Benutzer oder die Benutzerin verständlich, einsichtig und modellhaft.

Neben der Alltagstauglichkeit ist zu beachten, dass weder Lehr- noch Lerntools zu eigentlichen Lernmaterialien werden. Lehr- und Lerntools sind Hilfsmittel, um sich mit dem Lernmaterialien auseinanderzusetzen. Als Lernmaterial bezeichnet man die Alltags- und Fantasiewelt der Kinder. Ihre Erfahrungswelt besteht aus Erlebnissen, Dingen und Spielsachen, welche ihnen begegnen. Dieses bieten Anregungen genug, um von und mit ihnen zu lernen.



8 Qualitätskriterien für Lehr- und Lerntools in der Schuleingangsstufe

Die im vorangehenden Kapitel formulierten Anforderungen an die Lehr- und Lerntools für die Schuleingangsstufe werden im Folgenden in konkrete Qualitätskriterien (Q-Kriterien) umgesetzt.

Die Q-Kriterien dürfen nicht als umfassende und abschliessende Aufzählung betrachtet werden. Auch sind nicht alle Q-Kriterien gleich zentral. Je nach Ausrichtung des Lehr- und Lerntools müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Ein einzelnes Lehr- und Lerntool wird kaum alle Faktoren gleichzeitig erfüllen können. Gemeinsam sollten die eingesetzten Lehr- und Lerntool jedoch alle Faktoren abdecken, um gutes Lernen in der Schuleingangsstufe zu fördern und zu unterstützen.

Die Kreuze in den zwei rechten Spalten zeigen an, ob das Q-Kriterium für das Lehrtool oder das Lerntool oder für beide gilt. Die Sätze der Q-Kriterien beginnen immer mit «Das Lehrtool...» oder «Das Lerntool...»

Fokus	Qualitätskriterien	Lehrtool	Lerntool
Kinder	... nimmt individuelle Vorstellungen auf und ermöglicht individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen.	x	x
	... fördert bewusst Transferprozesse zwischen individuellen, singulären Alltagserfahrungen und allgemeinem, regulärem Wissen und Können.	x	x
	... enthält Rituale/Wiederholungen, welche das Lernen strukturieren und den Wiedererkennungseffekt der Kinder aufnehmen.	x	x
	... ermöglicht den Kindern Wiederholungen und Trainingsprozesse von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten.	x	x
	... ermöglicht implizite und inzidentielle Lernprozesse in einem offenen Rahmen (offene Lernsettings mit hoher Selbststeuerung).	x	x
	... fördert explizite und intentionale Lernprozesse, fokussiert auf grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten (geführte Lernsequenzen).	x	x
	... leitet die Kinder an, Geleistetes und Gelerntes festzuhalten/darzustellen und fördert die Reflexion anhand der Dokumentation (z.B. Portfolio).	x	x
	... macht Leistungen und Erfolge der Kinder sichtbar, so dass sich die Kinder als selbstwirksam erleben (z.B. Ausstellungen, Vorführungen).	x	x
	... fördert metakognitives Know-how durch (gemeinsame) Reflexion über Geleistetes und Gelerntes.	x	x
	... bietet dem Kind vielfältige Möglichkeiten, seine Wahrnehmung durch sinnliche Erfahrungen zu differenzieren (keine Arbeitsblättersammlung).	x	x
	... bietet dem Kind zahlreiche Möglichkeiten, seine motorischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu differenzieren und zu erweitern.	x	x
	... räumt dem spielerischen Lernen in Lernprozessen einen wichtigen Platz ein, um das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.	x	x
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sozialkompetenz – Kooperative Lernform.	x	x
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich Selbstkompetenz – Selbstverantwortliche Lernform.	x	x



	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sachkompetenz.	x	x
Klasse	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit natürlicher Differenzierung, welche zentral gewichtet sind und altersunabhängiges Lernen ermöglichen.	x	x
	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit innerer Differenzierung und ermöglicht kontinuierliche Lernschritte (step-by-step).	x	x
	... nutzt das kooperative Lernen als «Lernmotor» in den drei Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.	x	x
	... nimmt individuelle Lernrhythmen und Lerntempi der Kinder auf.	x	x
Lernfelder	... baut auf spiralcurricular angeordnete Lernfelder auf.	x	x
	... baut auf Lernfelder auf, welche einer ganzheitlichen, fachlichen Logik entsprechen (keine unstrukturierte Spiel- oder Ideensammlung).	x	x
	... ermöglicht exemplarisch-fokussierte Lernerfahrungen für spezifische Teilbereiche.	x	x
	... fokussiert die fachlichen Grundelemente und Grundeinsichten.	x	x
	... baut auf Lernfelder auf, welche fachlich-elementare und erlebnisnah-exemplarische Elemente verbinden.	x	x
	... fördert die Transferprozesse zwischen der Alltagswelt des Kindes und seinem fachspezifischen Wissen und Können.	x	x
	... orientiert sich an Lernfeldern, welche sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe eingepasst sind.	x	
Lehrpersonen	... gibt den Lehrpersonen Sicherheit bei der Grobplanung des Unterrichts (Tagesplanung/Wochenplanung/Jahresplanung).	x	
	... setzt kreative und innovative Prozesse bei der Lehrperson in Gang und bewirkt, dass die Lernsettings für die Klasse lernfördernd gestaltet werden.	x	
	... unterstützt die Lehrpersonen bei der Lerninitiierung im Klassenverband.	x	
	... hilft den Lehrpersonen bei der natürlichen und inneren Differenzierung.	x	
	... bietet Hilfe zur Reflexion von Lernprozessen mit der ganzen Klasse	x	x
	... bietet eine Unterrichtsstruktur, welche es den Lehrpersonen ermöglicht Kinder individuell zu fördern (z.B. Zeit haben für einzelne Kinder).	x	
	... gibt Lehrpersonen Anregungen zur Evaluation von Lernsequenzen und Hinweise bei allfälligen Problemen (z.B. beschäftigen statt begleiten).	x	
	... enthält Anregungen, wie Lehrpersonen die Ressourcen des Teamteaching nutzen können.	x	
	... entlastet die Lehrperson bei der Gestaltung des Unterrichts.	x	
	... gibt der Lehrperson Rechenschaft über die Aufgabe, den Stellenwert und den Einsatz des Tools im Unterricht.	x	



Förderdiagnostik / individuelle Begleitung	... unterstützt Lehrpersonen bei diagnostischen Prozessen (freie und systemisierte Beobachtung, dialogische und standardisierte Lernstandserfassungen).	x	x
	... hilft Lehrpersonen gezielte, integrative Fördermassnahmen von diagnostischen Feststellungen abzuleiten (konkrete Fördermassnahmen bei konkreten Problemstellungen).	x	
	... gibt Anregungen, wie das Lernen der Kinder innerhalb der Lernangebote begleitet werden kann (konkrete Hilfestellungen).	x	x
	... baut auf ein klares und transparentes Konzept zum «Was» und «Wie» des Lernens der Kinder.	x	
Treffpunkte	... passt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe und ermöglicht auch halbjährliche Promotionen.		
	... nimmt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten in Lernangeboten auf und ermöglicht einen optimalen Anschluss an die Lernangebote (Lehrmittel) der Anschlussstufe.	x	
	... enthält normative Lernstandserfassungen zu den verbindlich definierten Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten oder ist auf entsprechende Evaluationsinstrumente abgestimmt.	x	
	... gibt Anregungen und Hilfestellungen zur Erarbeitung von Eigen- und Fremddokumentationen, die ein ganzheitliches Bild über den Lernstand des Kindes ermöglichen (z.B. Portfolio, Lerntagebücher).	x	
	... hilft durch vorhandene (oder hinweisende) Erfassungsinstrumente eine zeitlich und inhaltlich optimale Promotion zu gestalten.		
Lehr- und Lerntools	... nimmt alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.	x	x
	... ist übersichtlich strukturiert und transparent aufgebaut.	x	x
	... ist ansprechend und ästhetisch gestaltet und wirkt motivierend.	x	x
	... ist auf das Wesentliche reduziert und in seiner Funktion unmittelbar nützlich.	x	x
	... ist in unterschiedlichen Situationen des Lehrens, respektive des Lernens einsetzbar.	x	x
	... ist für den Benutzer oder die Benutzerin verständlich, einsichtig und modellhaft.	x	x
	... orientiert sich an seiner Funktion als Lernwerkzeug und drängt sich nicht als Lernmaterial in den Vordergrund.		x

Alle definierten Q-Kriterien gelten für die Grundstufe und die Basisstufe, da sie weder Lerninhalte noch Lernmaterialien definieren. Die Q-Kriterien orientieren sich einzig an den Grundaforderungen für das Lehren und Lernen in der Schuleingangsstufe, die sich in den zwei Systemen Grund- und Basisstufe nicht grundsätzlich unterscheiden.



9 Aktuelle Lehrmittel in der Schuleingangsstufe

Acht Lehrmittel, welche in der Schuleingangsstufe verwendet werden, wurden anhand der Q-Kriterien (siehe Anhang) exemplarisch reflektiert und analysiert. Die Auswahl ist nicht repräsentativ und ermöglicht lediglich einen Einblick in den aktuellen Lehrmittelmarkt der Schuleingangsstufe.

Einige dieser Lehrmittel wurden speziell für die Schuleingangsstufe entwickelt oder werden für diese empfohlen. Andere wurden für den Kindergarten, die erste oder zweite Primarklasse hergestellt, sind aber auch in der Schuleingangsstufe im Einsatz.

Leider war es aus zeitlichen Gründen nicht möglich, die publizierten Einschätzungen mit den Autorinnen und Autoren der begutachteten Lehrmittel zu besprechen. Vor einer weiteren Verbreitung dieser Einschätzungen sollte dieser Austausch unbedingt erfolgen.

Mathematiklehrmittel

Zahlenbuch, Klett Verlag

Beschreibung

Die Publikationsreihe «Zahlenbuch» baut auf dem mathematik-didaktischen Grundkonzept «Mathe 2000» auf. Dieses wegweisende Konzept entstand an der Universität Dortmund und wird laufen evaluiert und weiterentwickelt.

Im Rahmen des Zahlenbuches gibt es unzählige Publikationen, welche in den Altersbereich der Schuleingangsstufe fallen. Die Wichtigsten sind hier aufgeführt:

Das «Kleine Zahlenbuch 1 und 2» besteht aus je einer Kartonbox und enthält jeweils ein Spiel- und Bilderbuch, Spielpläne, das dazugehörige Spielmaterial sowie ein Begleitheft. Im Begleitheft werden die einzelnen Aktivitäten beschrieben und erklärt. Die kleinen Zahlenbücher sollen grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten von Kindern im Vorschulalter gezielt fördern. Ausser Brett- oder Kartenspiele enthält das Begleitheft auch Lieder und bewegte Tätigkeiten, bei denen die Kinder zum Beispiel als Spielfiguren agieren.

Die Publikationen «Zahlenbuch 1 und 2» bestehen jeweils aus einem Lehrpersonenband, einem Schülerinnen- und Schülerbuch sowie einem Übungsheft. Im Band für die Lehrperson werden die Grundlagen des mathematik-didaktischen Konzeptes von «Mathe 2000» und die Umsetzung im Unterricht erläutert. Die einzelnen Themen eines Schuljahres werden übersichtlich dargestellt und kommentiert. Zudem erfährt die Lehrperson den Kerninhalt der Lernsequenz und wie sie die entsprechenden Seiten des Schülerinnen- und Schülerbuches im Unterricht gezielt bearbeit kann.

Die Schülerinnen- und Schülerbücher 1 und 2 werden von den Kindern direkt ausgefüllt. Zur Vertiefung der Inhalte dienen die Übungshefte 1 und 2, welche von den Kindern ebenfalls ausgefüllt werden.

Die CD-Rom «Blitzrechnen 1 und 2» dient zur Automatisierung von grundlegenden Rechenfertigkeiten und Wissenselementen. Pro Schuljahr werden die Inhalte des Zahlenbuchs 1 und 2 in zehn ausgewählten Übungsformen spielerisch trainiert.

Der «Förderkurs» Teil 1 und Teil 2 nimmt dieselben Übungen auf, wie die CD-Rom «Blitzrechnen 1 und 2». Diese werden anhand von Karteikarten allein oder in Zweiergruppen bearbeitet. Beim Blitzrechnen und beim



Förderkurs bleibt das Lernziel dasselbe: Automatisierung der Zahl-Mengen-Vorstellung und Verständnis und Training von grundlegenden Operationen.

Der heilpädagogische Kommentar zum Zahlenbuch 1 und 2 wurde als Zusatzmaterial zu den Zahlenbüchern 1 und 2 entwickelt. Alle Zusatzkommentare enthalten Lernstandserfassungen, konkrete Fördermassnahmen, detaillierte Hinweise zu den Lernanforderungen und gezielte Übungsvorschläge zu den einzelnen Schulbuchseiten. Falls bei einzelnen Kindern Probleme beim Lernen eines Inhalts oder einer Fertigkeit auftauchen, wird die Lehrperson mit Anregungen unterstützt.

Stärken

Der kognitiv-konstruktivistische Ansatz des mathematik-didaktischen Konzeptes «Mathe 2000» kommt dem Lernen der Kinder in der Schuleingangsstufe entgegen. In den fundierten Kommentaren der Begleithefte und in den Lehrpersonenbänden der Zahlenbücher 1 und 2 zeigt sich der versierte Umgang mit Lernen und mit Mathematik als Fachwissenschaft. Bezuglich mathematischer Lerninhalte und Anforderungen an lernende Kinder erhalten Lehrpersonen gezielte Informationen.

Die beiden Automatisierungsmaterialien, Blitzrechnen und Förderkurs, sind auf die wesentlichen Wissenselemente und Fertigkeiten reduziert. Die Kinder können selbstständig arbeiten und zu zweit oder alleine trainieren.

Der mathematisch begründete und übersichtliche Aufbau der Themenfelder vermittelt der Lehrperson einen Überblick über die elementaren Lerninhalte. Auf diese Weise können die spiralförmigen Wiederholungen der Inhalte innerhalb des Schuljahres von den Lehrpersonen bewusst wahrgenommen werden.

Der heilpädagogische Kommentar zum Zahlenbuch 1 und 2 bietet eine gute Ausgangslage um dem Lernen der Kinder auf den Grund zu gehen. Dazu gehören Lernstandserfassungen und Fördermassnahmen.

Alle Lern- und Lehrmaterialien sind übersichtlich und ansprechend gestaltet.

Durch die Anschlusslehrmittel bis ins neunte Schuljahr gilt das Zahlenbuch als Lehr- und Lernwerk, das auf einer gemeinsamen Grundlage aufbaut. Nachhaltiges Lernen über verschiedene Stufen wird gefördert.

Schwächen

Die Publikationen im Rahmen des Zahlenbuchs orientieren sich stark an einem deduktiven Ansatz. Die Themen werden von aussen an die Kinder herangetragen und nicht aus dem täglichen Leben generiert. Nur selten werden Erfahrungen der Kinder genutzt. Es kann vorkommen, dass einige Kinder Mathematik als etwas Lebensfremdes wahrnehmen.

Alle Zahlenbuch-Publikationen orientieren sich stark am System der Jahrgangsklassen. Die Anordnung der Themenfelder ist nur innerhalb eines Schuljahres spiralförmig angeordnet und nicht - oder nur teilweise - über die Schuljahre hinweg. Gemeinsames Lernen über die Jahrgangsklasse oder Niveaugruppen hinaus ist so nur punktuell möglich. Durch den Einsatz des Zahlenbuches werden die alten Jahrgangsklassen faktisch wieder eingeführt und die Lehrperson muss parallel mehrere «Klassengruppen» unterrichten und begleiten. Da die Kinder nicht an einem Lerninhalt arbeiten, passiert ein Qualitätsverlust bei der Lerninitiierung, der Lernbegleitung und der Lernreflexion.

Weiterentwicklung

In der Schuleingangsstufe werden die dargelegten Schwächen des Zahlenbuches schnell offensichtlich. Als Reaktion darauf erarbeitete Beat Wälti das Konzept «Mathe-Navigator». Darin werden gemeinsame Lernanlässe für das 1. und 2. Schuljahr beschrieben, welche die Heterogenität der Basisstufe aufnehmen sollen. Die Lernanlässe stützen sich auf das Grundkonzept des Zahlenbuchs 1 und 2 und können punktuell altersgemischtes Lernen



in der Schuleingangsstufe für die älteren Kinder ermöglichen. Leider bleiben die beiden ersten Jahre der Schuleingangsstufe ausgeklammert und es bleibt offen, wie diese Kinder mathematisch gefördert werden.

Mathematik kann in jahrgangsgemischten Klassen nicht ohne Abstriche an fachlichen Lernzielen durchgängig gemischt werden. Wo am Lehrmittel gearbeitet wird, findet der Unterricht daher in aller Regel klassengetrennt bzw. niveaugetrennt statt. (Wälti, 2006, S.1)

Sollte sich dieser Ansatz im Umgang mit Mathematiklehrmitteln als allgemeine Lehrmitteldidaktik etablieren, stellt dies die grundlegende Innovation der Schuleingangsstufe, des von- und miteinander Lernens in allen Kompetenzbereichen und über die Altersgrenzen hinaus, deutlich in Frage.

Mathematik Grundstufe, Lehrmittelverlag Zürich

Beschreibung

«Mathematik Grundstufe» wurde speziell für die Grundstufe entwickelt. Das Lehrmittel besteht aus einem Begleitheft, zwei Themenordnern für die Lehrperson und vier Arbeitsheften für die Kinder.

Im Begleitheft wird das Grundkonzept umrissen und der Einsatz der Themenordner und Arbeitshefte erläutert. Beschrieben werden sechs Themenfelder, auf denen die Unterrichtshilfen spiralcurricular aufbauen. Auch wird ein Vorschlag für eine Jahresplanung gemacht.

Der Themenordner 1 richtet sich an die Lehrperson und enthält Lernaktivitäten für die Klasse. Er ist in fünf Themenhefte gegliedert, welche sich an den Themenfeldern orientieren. Unter dem Titel «Gemeinsames Lernen» werden Unterrichtssequenzen aufgezeigt, welche gemeinsam erlebnis- und handlungsorientiert durchgeführt werden können. Jede Lernsequenz besteht aus vier Teilen: Einstieg, Erfahrungen sammeln und vertiefen, Auswertung, Weiterarbeit.

Auch der Themenordner 2 ist in sechs Themenhefte gegliedert, die sich an den Themenfeldern orientieren. Er enthält Lernaktivitäten, die innerhalb von Lernstandsgruppen bearbeitet werden. Jede Sequenz wird mit einer «Didaktischen Bemerkung» für die Vorbereitung der Lehrperson eingeleitet und gegliedert sich in: Situation/Einstieg, Auftrag, Diskussionsanregungen/Reflexion, weiterführende Arbeiten.

Die vier Arbeitshefte des Themenordners eignen sich für fortgeschrittene Kinder. Sie sind einem Themenfeld zugeordnet und enthalten Aufgaben, welche die Kinder individuell bearbeiten können.

Stärken

«Mathematik Grundstufe» bietet ein bereites Spektrum an gezielten Erfahrungsmöglichkeiten. Durch erlebnis- und handlungsorientierte Lernsequenzen wird das mathematische Vorwissen der Kinder gezielt aufgenommen und mathematische Phänomene begreifbar gemacht. Die gemachten Erfahrungen und mathematischen Vorstellungen der Klasse werden in leistungshomogenen Gruppen (Lernstandsgruppen) ausdifferenziert und vertieft.

Die klare Strukturierung in die vier Teile: Einstieg/Impuls, Auftrag/Erfahrungen, Auswertung/Reflexion, Weiterarbeit/Vertiefung, stellt sicher, dass Lernen als aktiver und konstruktiver Prozess umgesetzt wird.

Verschiedene Formen der Differenzierung gehören zum Unterricht. Durch eine natürliche Differenzierung können die Kinder beim gemeinsamen Lernen an einer Thematik arbeiten. Bei der Arbeit in Gruppen werden Formen der Binnendifferenzierung genutzt, beim Ausfüllen der Arbeitshefte arbeiten die Kinder individuell.

Der spiralcurriculare Aufbau innerhalb der sechs Themenfelder ermöglicht der Lehrperson eine übersichtliche Jahresplanung. Jedes Kind knüpft am eigenen Vorwissen und den persönlichen Erfahrungen an.



Schwächen

Die Struktur der Themenfelder ist mathematisch nicht nachvollziehbar. Es gibt Überlappungen (z.B. des Themenfeldes «Plus und Minus» mit «Muster und Regeln»), welche nicht ergänzend, sondern verwirrend wirken. Auch die Anordnung der Themenfelder innerhalb des Jahres ist ungünstig, da die sechs Themen nur einmal im Jahr bearbeitet werden. Für die Kinder entsteht eine zu grosse Lücke um spiralcurricular an einem Lerninhalt anzuknüpfen oder diesen weiterzuentwickeln.

Grössere Schwächen zeigen sich im Bereiche der individuellen Begleitung und der Förderdiagnostik. «Mathematik Grundstufe» bietet praktisch keinerlei Hilfestellungen, um das Lernen der Kinder zu erfassen und zu fördern. Es ist schwierig die Lernstände im Hinblick auf Übertritte in die Anschlussstufe oder die nächste Lernstandsgruppe zu erfassen.

Ein ungünstiger Umstand besteht darin, dass «Mathematik Grundstufe» nicht in der Basisstufe verwendet werden kann. Eine Adaptierung wäre wünschenswert, würde aber einen neuen Aufbau der Themenfelder und des spiralcurricularen Aufbaus bedeuten.

Einstern, Sabe Verlag

Beschreibung

«Einstern» ist eine Publikationsreihe, welche sich speziell auf die Schuleingangsstufe ausrichtet und die gesamte Basisstufe umfasst. Sie besteht aus: Der kleine Einstern, Einstern 1, Einstern 2.

«Der kleine Einstern» befindet sich noch in Entwicklung (Stand Juni 2006). Geplant ist ein Arbeitsheft mit Vorübungen zur Mathematik, ohne eigentliches Rechnen.

«Einstern 1» beinhaltet sechs Themenhefte mit Beobachtungsbögen, Kopiervorlagen, Kartonbeilagen (Spielgeld, Spieluhr, Ziffernkärtchen etc.) und eine Handreichung für den Unterricht. Jedes Kind schreibt direkt in das Themenhefte, welches Pflichtaufgaben und Wahlaufgaben enthält. Einige Aufgaben werden mit Hilfe der Kartonbeilagen (Handlungsmaterial) bearbeitet. Die Handreichung für den Unterricht vermittelt der Lehrperson Hintergrundwissen zum mathematischen Lernen, zur Konzeption des Lehrmittels und zum Einsatz im Unterricht. «Einstern 1» umfasst den Zahlenraum 1 bis 20, Addition und Subtraktion bis 20, Geld und Zeit, Geometrie und Symmetrie.

«Einstern 2» setzt sich zusammen aus fünf Themenheften, einem Arbeitsheft, Kartonbeilagen (Spielgeld, Spieluhr, Zahlenstrahl, Punktefelder, Kartonrondellen etc.) und einer Handreichung für den Unterricht. Statt in die Themenhefte schreiben die Kinder ihre Aufgaben in ein separates Arbeitsheft. Die Themenhefte enthalten Pflichtaufgaben und Wahlaufgaben. Einige Aufgaben werden mit Hilfe der Kartonbeilagen (Handlungsmaterial) bearbeitet. Der Aufbau der Handreichung ist analog zur Handreichung von «Einstern 1». «Einstern 1» umfasst Zahlen bis 100, Addition und Subtraktion bis 100, Einmaleins, Kalender und Zeit, Flächen und Körper, Geld und Längen.

Die Lehrmittel «Einstern 1» und «Einstern 2» sind farbig illustriert, pro Themenheft werden ein bis zwei Grundthemen bearbeitet. Das Heft hat einen klaren Aufbau, welcher verlangt die Inhalte chronologisch zu bearbeiten.

Stärken

Die Themenhefte vermitteln Lehrpersonen und Kindern eine klare, inhaltliche Orientierung. Die übersichtliche Darstellung der Themenhefte von «Einstern 1» ermöglicht den Kindern selbstständig zu arbeiten.



«Einstern» eignet sich für einen Unterricht mit starker inhaltlicher und formaler Individualisierung, z.B. in Form von Wochenplanunterricht. Binnendifferenzierung innerhalb eines Themas ist punktuell, bei gezieltem Einsatz der Themen und Arbeitshefte möglich.

Beobachtungsbögen und Tests zu jedem Thema ermöglichen es die Lernstände auf inhaltlicher Ebene zu evaluieren. Die Handreichungen liefern differenzierte Informationen für einen fundierten Mathematikunterricht in der Schuleingangsstufe.

Schwächen

Obwohl die Handreichung Anregungen für kooperative und spielerische Aktivitäten enthält, neigt «Einstern» durch die starke Gewichtung der Themenhefte dazu, als «Papiertiger» zu verkommen. Es besteht die Gefahr, dass Kinder Mathematik in erster Linie mit dem Erledigen von Heftseiten verbinden und weniger als aktive Auseinandersetzung mit ihrer Alltagswelt und mathematischen Phänomene erleben. Handelndes Lernen und Bezüge zur Erfahrungswelt der Kinder bilden die Grundpfeiler nachhaltigen Lernens, doch sind diese leider nur als Vorschläge in den Handreichungen zu finden. Sie gelten nicht als «verbindlicher» Teil des mathematischen Unterrichts.

Die Themen von «Einstern» sind nur teilweise spiralcurricular angeordnet. Mathematische Aktivitäten, welche in den Handreichungen geschildert sind, werden nicht mit der Arbeit in den Themenheften verbunden. Da die Themenhefte mehr linear als spiralcurricular aufgebaut sind, ist ein binnendifferenzierter Unterricht schwer umsetzbar. Im Konzept fehlt der Ansatz der natürlichen Differenzierung. Als Folge daraus wird die vorhandene Heterogenität nicht oder nur am Rande als Ressource genutzt. Der Unterricht kann zu einem einsamen Ausfüllen der Themenhefte verkommen.

Die Themenhefte und die dazugehörigen Beobachtungsinstrumente und Tests fokussieren nur die Kenntnisse und Inhalte. Mathematische Fertigkeiten und Tätigkeiten werden nicht gezielt thematisiert und gefördert.

Gemachte Aussagen, bezüglich eines fundierten Mathematikunterrichts werden in den vorhandenen Lernmaterialien nur bedingt umgesetzt. Vieles was als wichtig und grundlegend dargestellt wird, ist in den Handreichungen nur noch als «unverbindliche Anregung» zu einzelnen Heftseiten zu finden.



Deutschlehrmittel

Lara und ihre Freunde, Heinevetter Verlag

Beschreibung

Die Publikationen zu «Lara und ihre Freunde» wurden für die Förderung des Erstlese- und Erstschriftdurchsatzes entwickelt. Es wird davon ausgegangen, dass sich alle Kinder der Klasse – so wie in einer ersten Primarklasse üblich – mit dem Erwerb der Schreib- und Lesefertigkeit beschäftigen.

«Hannah hat Kino im Kopf» vermittelt Hintergründe zur Methode und Umsetzung von «Lesen durch Schreiben» im Unterricht. Das Schülerinnen- und Schülerbuch «Lara und ihre Freunde» enthält Schreibanlässe und einen Denktrainer, welcher für gemeinsame Tätigkeit verwendet wird. Für individualisierende Arbeit im Unterricht und als Hausaufgaben gibt es eine Sammlung an Kopiervorlagen.

Zwei Begleitbroschüren zu «Lara und ihre Freunde» folgen der Chronologie des Schülerinnen- und Schülerbuches und beschreiben Ablauf und Inhalt der einzelnen Lektionen. Zu jeder Doppelseite des Schülerinnen- und Schülerbuches gehört eine Geschichte.

Die Lerntrainer «Little Genius» und «Big Profi» dienen zur Automatisierung zentraler Lese- und Schreibfertigkeiten und beinhalten eine Selbstkontrolle. Bei «Little Genius» geht es um die Laut-Buchstabenverbindung und um das Schreiben einzelner Wörter. «Big Profi» fördert die Buchstabenkenntnis, die Laufdifferenzierung, die Lautanalyse und die allgemeine Wahrnehmung von Symbolen.

Stärken

«Lara und ihre Freunde» orientiert sich an einem bereiten Verständnis von Erstlesen und Erstschriftdurchsatz. Dazu gehören das Lesen von Bildern, der Umgang mit Tabellen, die Interpretation grafischer Darstellungen, das Thematisieren von Informationen und Geschichten und die Förderung des logischen Denkens und der Wahrnehmung.

Bei der Methode «Lesen durch Schreiben» ist das Lerntool «Anlauttabelle» von zentraler Bedeutung. Wird der Umgang mit der Tabelle im Unterricht gut eingeführt, können sich die Kinder explorativ mit der Schrift beschäftigen. In «Hannah hat Kino im Kopf» wird beschrieben, wie die Lehrperson diesen Lernprozess begleitet und unterstützt.

Die Themen des Schülerinnen- und Schülerbuches orientieren sich an der Erlebnis- und Fantasiewelt der Kinder. Geschichten und Bilder aus dem Schülerinnen- und Schülerbuch werden zum Ausgangspunkt des Sprachunterrichts. Die alltäglichen Themen motivieren und fördern Transferprozesse von singulären Erfahrungen zu regulärem Wissen und Können.

Durch die unmittelbare Selbstkontrolle ermöglichen die Automatisierungstools «Little Genius» und «Big Profi» das Training zentraler Fertigkeiten und Kenntnisse des Erstlese und Erstschriftdurchsatzes.

Alle Publikationen von «Lara und ihre Freunde» sind klar und übersichtlich strukturiert. Sie sind leicht verständlich und können einfach im Unterricht genutzt werden.

Schwächen

Beim Einsatz von «Lara und ihren Freunden» im Unterricht stellen sich zwei Grundprobleme: Die Lehrmittel fokussieren nur auf einen spezifischen Teilbereich des Schriftspracherwerbs – nämlich das Erstlesen und Erstschriftdurchsatz – und es sind keine klaren Lernfelder innerhalb des Lehrmittels zu erkennen. Erstlesen und Erstschriftdurchsatz sind nicht als eigenständige Lernziele definiert.



schreiben wird als lineares Erlernen von Fertigkeiten und Kenntnissen angesehen und nicht als ein spiralartiges Erweitern und Vernetzen von Grundkompetenzen.

Lehrpersonen sind also gezwungen sämtliche Lektionen neu aufzubereiten. Sie müssen Angebote für die jüngeren Kinder zur Förderung der Vorfertigkeiten zum Erstlesen und Erstscreiben generieren und Angebote für die älteren Kinder im Bereich Grammatik und Sprachregeln in die bestehende Struktur von «Lara und ihre Freunde» einbauen. Das Fehlen von definierten Lernfeldern, welche spiralcurricular angeordnet sind, erschwert diese Arbeit zusätzlich und Lernstandserfassungen fehlen gänzlich. Im gesamten Sprachbereich gewinnt die Lehrperson keine klare Orientierung bezüglich der Lernfortschritte und des Lernstandes der einzelnen Kinder.

Der fehlende, reflexive Aspekt des Lernens fehlt nicht nur auf der Ebene der Lehrperson, sondern auch auf Kinderebene. Beispielsweise wird der Bereich der Metakognition und die Auseinandersetzung mit den eigenen Lernfortschritten und «Lernstolpersteinen» ausgeklammert.

Bedauerlicherweise werden die gut gewählten Themen des Schülerinnen- und Schülerbuches nur oberflächlich behandelt. Es kommt vor, dass die thematischen Inhalte zu Randerscheinungen im Dienste des Schriftspracherwerbes verkommen und nicht als Auseinandersetzung mit der Umwelt verstanden werden.

Die grosse Fülle an Themen – 47 Stück – verstärkt diesen Umstand zusätzlich. Wird das Buch wie vorgesehen in einem Jahr durchgearbeitet, ergibt dies pro Woche mehr als ein Thema. Oberflächlichkeit muss bewusst in Kauf genommen werden. Um dies zu verhindern, gibt es nur zwei Varianten: Entweder wird das Buch nicht durchgearbeitet, was einen unfertigen und unbefriedigenden Eindruck hinterlässt, oder das Buch wird zwei Jahre lang im Unterricht verwendet. In diesem Falle sollten die Themen gezielt ausgewählt und innerhalb von zwei Jahren gemeinsam behandelt werden. Die Konzeptionierung der Publikationen ermöglicht eine solche Adaptierung.

Buchstabschloss, Klett Verlag

Beschreibung

Die Publikationen im Rahmen des Buchstabschlosses wurden nicht für die Schuleingangsstufe entwickelt, sondern für die Förderung des Erstlese- und Erstscreibprozesses. Es wird davon ausgegangen, dass sich alle Kinder der Klasse – so wie in einer ersten Primarklasse üblich – mit dem Erwerb der Schreib- und Lesefähigkeit beschäftigen.

Das Handbuch für die Lehrperson informiert über die Gesamtkonzeption des Leselernwerkes und erläutert die einzelnen Teile. Es enthält fachdidaktisches Hintergrundwissen und allgemeindidaktische Anregungen. Daneben werden einzelne Lektionen kurz skizziert. Der hintere Teil enthält Kopiervorlagen, welche im Unterricht eingesetzt werden können.

Die Arbeitshefte 1 und 2 sind für praktische Übungen gedacht. Auf einer Doppelseite wird je ein Buchstabe oder eine Buchstabenkombination eingeführt und eingeübt. Alle Seiten sind gleich konzeptioniert.

Als «Buchstabschlüssel» dient eine Anlauttabelle, welcher sich am Konzept «Lesen durch Schreiben» orientiert. Im Handbuch wird der Einsatz der Tabelle kurz erläutert und mit einzelnen, passenden Spielen ergänzt.

Das Lesebuch orientiert sich am Aufbau der Arbeitshefte. Alle Themen stammen aus der Erlebnis- und Fantasiewelt des Kindes. Nur einige Texte sind etwas komplexer angelegt, als vorgegeben.



Stärken

Das «Buchstabenschloss» orientiert sich an einem klaren, linearen Konzept, das Buchstabe um Buchstabe einführt. Lehrpersonen und Kinder können einfach dem Aufbau des Leselehrgangs folgen. Die Fokussierung auf den spezifischen Bereich der Lese- und Schreibfertigkeit fördert einen sicheren Aufbau der Buchstaben-Lautverbindungen.

Die grafische Aufbereitung ist ansprechend und übersichtlich. Das lernende Kind profitiert beim Ausfüllen der Aufgaben von der klaren Struktur der Arbeitshefte. Dies löst einen grossen Wiedererkennungseffekt aus und ermöglicht das selbstständige Bearbeiten der Heftseiten.

Das Handbuch enthält eine Vielzahl an Anregungen, um die Lernmaterialien des Buchstabenschlosses in einen sinnlichen, alltags- und erlebnisnahen Lernraum einzubetten.

Schwächen

Das «Buchstabenschloss» weist in einigen Punkten ähnliche Schwächen wie «Lara und ihre Freunde» auf. Auch dieser Leselehrgang fokussiert nur einen spezifischen Teilbereich des Schriftspracherwerbs. Erstlesen und Erstscreiben wird im Buchstabenschloss hauptsächlich als lineares Erlernen von einzelnen Buchstaben und Lauten betrachtet und nicht als spiralartiges Erweitern und Vernetzen von sprachlichen Grundeinsichten und Grundfertigkeiten.

Diese Tatsache bewirkt, dass die Lehrperson das Buchstabenschloss entweder als ein vom gemeinsamen Lernen abgetrenntes, kurorisches Lehrmittel verwendet oder sämtliche Lektionen neu aufbereitet. Weil die Grundkonzeption des Buchstabenschlosses lediglich einen Bereich fokussiert, lohnt sich eine Ausweitung auf den Sprachunterricht der ganzen Klasse nicht.

Das Fehlen von Lernstandserfassungen und gezielten sprachlichen Zusatzförderangeboten zeigt, dass sich hinter dem Leselehrgang «Buchstabenschloss» eine eher klassische Lehrmitteldidaktik verbirgt. Offensichtlich wird davon ausgegangen, dass die Kinder alles speichern, nachdem sie es einmal ausgefüllt haben. Dass in einem solchen Lehr- und Lernverständnis die reflexiven Tätigkeiten der Kinder zu ihrem Sprachlernen nicht vorkommen, ist absolut richtig.

Das Buchstabenschloss besteht ausschliesslich aus Papiervorlagen. Es ist zu befürchten, dass die Anregungen für einen erlebnis-orientierten Unterricht und ein sinnliches Erlernen der Buchstaben und ihrer Laute nicht bei allen Lehrpersonen ankommen, vor allem wenn das Material kurorisches, individuell und selbstständig von den Kindern bearbeitet wird. In diesem Fall wird das Buchstabenschloss Seite um Seite, Arbeitsblatt um Arbeitsblatt von den Kindern erledigt.

Bedauerlicherweise werden die interessanten Themen des Lesebuches nur oberflächlich behandelt. Es kann passieren, dass die thematischen Inhalte zu Randerscheinungen im Dienste des Schriftspracherwerbes verkommen und nicht als Auseinandersetzung mit der Umwelt verstanden werden.

Kinder erforschen die Schriftkultur, KgCH Verlag

Beschreibung

«Kinder erforschen die Schriftkultur» ist ein Lehrtool, das speziell für den Einsatz in der Schuleingangsstufe entwickelt wurde. Es besteht aus einem Handbuch für die Lehrperson, das Skizzen von vier Spiel- und Lernumgebungen zu den Themen «Arztpraxis, Architekturbüro, Restaurant, Bahnhof», enthält.



Zusätzlich werden im Handbuch Hintergründe zum Schrifterwerb der Kinder vermittelt und didaktische Überlegen angestellt, wie Lehrpersonen die Lernprozesse der Kinder innerhalb von Spiel- und Lernumgebungen optimal anregen und beleiten können.

«Kinder erforschen die Schriftkultur» unterstützt die Lehrperson, thematische Lernprojekte mit den Kindern umzusetzen und zu gestalten. Dabei fokussiert das Lehrtool in erster Linie das sprachliche Lernen der Kinder.

Stärken

«Kinder erforschen die Schriftkultur» zeigt konkret und für die Lehrperson nachvollziehbar, wie Spiel- und Lernumgebungen gestaltet werden können. Diese könnten – wie im Handbuch beschrieben – ein wichtiger Teil des Lehrens und Lernens in der Schuleingangsstufe bedeuten. Drei Elemente «individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen; natürliche Differenzierung; sinnliches, erfahrungsorientiertes Lernen» veranschaulichen diese These.

Durch sinnliche und erfahrungsorientierte Lernanlässe können die Kinder an bestehenden Erlebnissen und Kenntnissen individuell anknüpfen. Diese Art von Lernen stellt implizite und inzidentielle Lernprozesse bewusst in den Vordergrund. In den Spiel- und Lernumgebungen wird die natürliche Differenzierung zu einem didaktischen Grundelement.

«Kinder erforschen die Schriftkultur» vermittelt auch, wie Kinder in differenzierten Lernphasen beim Schriftspracherwerb begleitet werden können.

Die Lehrperson wird durch die Ausführungen angeregt, die Lernumgebung der Kinder aktiv zu gestalten. Dass dabei echte Materialien aus der Alltagswelt der Kinder und der Erwachsenen zu Spiel- und Lernmaterialien werden, macht das Spielen- und Lernen zu einer authentischen Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Schwächen

«Kinder erforschen die Schriftkultur» ist ein offenes Lehrtool, das den Lehrpersonen die Verantwortung für das Initiieren, Begleiten und Reflektieren zentraler Lernschritte nicht abnimmt. Bei einem gezielten Einsatz des Lehrtools durch fachkundige Lehrpersonen ist das kein Problem, sondern eine spezielle Qualität. Die offene Anlage kann jedoch dazu führen, dass die Kinder – weniger fachkundiger Lehrpersonen – sich lediglich relativ oberflächlich und beliebig innerhalb der Spiel- und Lernumgebungen bewegen. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, müsste das Lehrtool in zwei Bereichen erweitert werden: Wesentliche und verbindliche Lerninhalte innerhalb eines Spiralcurriculums sollten definiert und in Lernsequenzen aufgenommen werden, welche sich am intentionalen Lernen orientieren. Intentionale Lernsequenz werden zwar angedeutet, sind jedoch nicht Teil des Lehrtools. Mit Hilfe des Lehrtools sollten die Lernschritte gemessen werden können (Lernstandserfassungen durch die Lehrpersonen, Portfolio der Kinder). Dies bedeutet, dass zur Arbeit in der Spiel- und Lernumgebung auch reflexive Elemente der Lehrperson und der Kinder über Gelerntes und Lernschwierigkeiten gehören.

Schade ist, dass bei «Kinder erforschen die Schriftkultur» nur der sprachliche Bereich fokussiert wird, was den Themen an sich nicht gerecht wird. Ein Blick in das Handbuch zeigt eine Fülle an mathematischen- und Mensch- und Umwelt-Aspekten.



Lehrmittel Natur und Umwelt/Natur-Mensch-Mitwelt

Werkstatt/Ideensammlung Farben sind überall, ELK Verlag

Beschreibung

«Farben sind überall» wurde als Werkstatt und Ideensammlung für die Grundstufe und das 1. und 2. Schuljahr entwickelt. Es besteht aus einem Lehrmittel-Ordner und einer optional erhältlichen CD-ROM. Darauf sind die gleichen Arbeitsblätter und Arbeitsanleitungen wie im Ordner zu finden, welche jedoch editiert werden können. Alle Arbeitsanleitungen sind in einem A6-Format vorhanden und können zu Bastelbüchern zusammengefasst werden.

Der Ordner enthält ein Vorwort, Ausführungen zur Themenwahl, Hinweise zur Organisation, sechs Unterkapitel mit Arbeitsblätter und Arbeitsanleitungen zum Thema Farben, sowie farbige Folien und Sticker, um Experimente oder Aufträge durchzuführen.

Einige Aufträge aus der Ideensammlung können mit der ganzen Klasse durchgeführt werden, andere – meist aus Gründen der Lesekompetenz – nur mit den älteren Kindern.

Stärken

«Farben sind überall» beinhaltet viele konkrete Ideen um mit Kindern das Thema «Farben» zu erarbeiten. Der Bereich sinnliche Erfahrung und motorische Förderung umfasst etliche Aufträge, welche zur Förderung der Wahrnehmung und Bewegungsfähigkeit beitragen.

Die Arbeitsblätter und Arbeitsanleitungen sind modular einsetzbar, da sie keinem spezifisch fachlichen Aufbau folgen. Die Struktur der Ideensammlung ist einfach, klar und übersichtlich. Für Lehrpersonen ist der Einstieg in die Arbeit einfach. Die wenigen, einleitenden Hintergrundinformationen sind schnell gelesen und die Arbeitsblätter und Arbeitsempfehlungen einfach und verständlich.

Schwächen

«Farben sind überall» sollte nur als Ideensammlung für die eigene fachliche und didaktische Auseinandersetzung der Unterrichtsvorbereitung verwendet werden. Werden die Arbeitsblätter und Arbeitsanleitungen in Form einer Werkstatt eingesetzt, droht eine leere und oberflächliche Betriebsamkeit. Kinder «zappen» zwischen den Posten hin und her, erledigen Aufgabe um Aufgabe ohne gemeinsame Bezugspunkte. Da viele Aufträge fachlich und methodisch sehr komplex sind, müssen sie unbedingt gemeinsam vorbesprochen, begleitet und reflektiert werden.

Rund die Hälfte der Aufträge besteht aus Arbeitsblättern, welche mehrere Aspekte des Mensch und Umwelt-Themas «Farben» mit sprachlichen Aspekten kombinieren, ohne einem fachlichen Aufbau zu folgen. Die Arbeitsblätter eignen sich nur vereinzelt für die Schuleingangsstufe, da sie sich meist nicht an einem spezifischen Lernniveau orientieren und keine natürliche Differenzierung zulassen. Auch eine innere Differenzierung ist nur bedingt möglich, da die Aufträge selten selbstständig bearbeitet werden können.

Die dreiseitige Einführung reicht bei weitem nicht aus, um die Lehrperson auf eine sinnvolle Verwendung des Ordners hinzuweisen. Es fehlt eine klare Zielsetzung für die Publikation und fachdidaktische Hintergründe zum Thema. Ebenfalls mangelt es an methodischen Ausführungen über den Einsatz der Arbeitsblätter und Arbeitsanleitungen. Die kurzen und sehr allgemeinen Ausführungen sind viel zu oberflächlich. Beliebigkeit in der Arbeit und beim Lernen ist vorprogrammiert.



Basisstufen Werkstatt Wasser, Prokiga Verlag

Beschreibung

Die «Basisstufen Werkstatt Wasser» wurde speziell für die Schuleingangsstufe entwickelt. Der umfangreiche Ordner umfasst eine Einführung, Werkstattaufträge und einen Lesetext.

Das Kapitel «Einführung» gibt Auskunft über das methodisch-didaktische Konzept und den Einsatz im Unterricht. Zudem wird erläutert, wie die Werkstattaufträge gegliedert sind. Alle Aufträge sind auf vier Niveaustufen ausgerichtet und orientieren sich an zwei Jahren Kindergarten und der ersten und zweiten Klasse.

Das Kapitel «Werkstattaufträge» besteht aus 32 Posten, welche jeweils aus einer Übersicht für die Lehrperson, einem Arbeitsauftrag für die Kinder und Vorlagen für die Bearbeitung des Auftrags bestehen. Die Übersicht für die Lehrperson zeigt die verschiedenen Auftragsniveaus, die entsprechenden Ziele und das benötigte Material. Für die Niveaustufen eins und zwei ist der Arbeitsauftrag mit einem Bild erklärt, die Niveaustufen drei und vier sind mit schriftlichen Anweisungen versehen.

Der Lesetext «Tadeusz Biber» ist für zwei Niveaugruppen aufbereitet. Eine Einführung gibt Hinweise zu den Einsatzmöglichkeiten im Unterricht.

Stärken

Die «Basisstufen Werkstatt Wasser» enthält eine so grosse Anzahl an Werkstattaufträgen, dass die Lehrperson auswählen kann und muss. Einzelne Aufträge können auf andere Unterrichtsaktivitäten ausserhalb der Werkstattarbeit abgestimmt werden.

Die Einführung für die Lehrperson gibt kurze, fundierte Anregungen zum Einsatz und zur Organisation der Werkstattarbeit. Alle Aufträge sind klar und übersichtlich gestaltet. Die Inhalte sind so aufbereitet, dass alle Kinder der Schuleingangsstufe entsprechend ihrem individuellen Lernstand arbeiten können. Dadurch sollte es der Lehrperson auch möglich sein die Kinder individuell in ihren Lernprozessen zu begleiten.

Die Abstimmung von sinnlichen und motorischen Tätigkeiten und schriftlichen Aufträgen ermöglicht eine individuelle und den eigenen Bedürfnissen angepasste Betätigung.

Eine Übersicht zu den einzelnen Werkstattaufträgen zeigt die verschiedenen Auftragsniveaus, die entsprechenden Ziele und benötigten Materialien.

Schwächen

Die «Basisstufen Werkstatt Wasser» ist nicht auf einem spiralcurricularen Konzept aufgebaut. Deshalb ist es für die Kinder schwierig neue Lerninhalte einzuordnen und zu vertiefen. Dies wäre absolut notwendig, da einige Posten komplexe naturwissenschaftliche Phänomene aufgreifen, diese jedoch weder erklären noch vertiefen. Eine fachdidaktische Auseinandersetzung für die Lehrperson mit dem Thema «Wasser» fehlt gänzlich.

Die Werkstatt enthält keine kritisch-reflexive Haltung gegenüber der methodischen Form des Werkstattunterrichts, obwohl dies wichtig wäre. In der Praxis verkommen Werkstätte häufig zu einem oberflächlichen Erledigen von Aufträgen. Die Kinder «zappen» zwischen den Posten umher ohne sich mit den Lerninhalten zu befassen.

Bedauerlicherweise fehlen Diagnoseinstrumente, in Form von schriftlichen Lernstandserfassungen, offenen Portfolios der Kinder oder Beobachtungsraster für die Lehrperson. Ein klares Konzept über das fachliche Lernen des einzelnen Kindes ist nicht ersichtlich. Die «Basisstufen Werkstatt Wasser» enthält keine Hilfestellungen zur Begleitung der Kinder in ihren Lernprozessen.



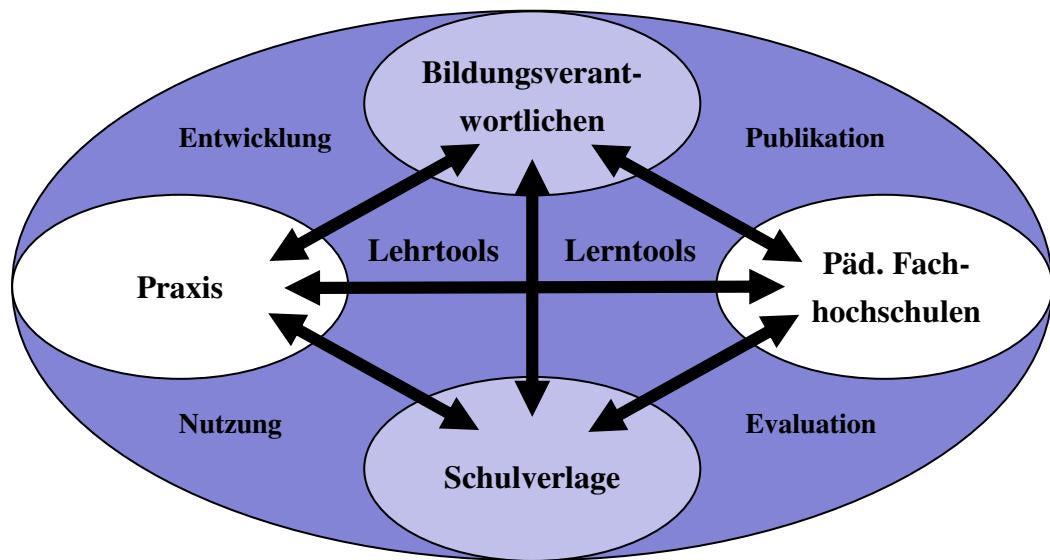
Fazit aus allen analysierten Lehrmitteln

Aus der Analyse der acht Lehrmittel können folgende Punkte festgehalten werden:

- Bestehende Lehrmittel, welche für den Jahrgangunterricht konzipiert wurden, eignen sich nicht für die Schuleingangsstufe. Eine Adaptierung ist nicht sinnvoll, respektive praktisch unmöglich, da sich Jahrgangslehrmittel an der Homogenität der Jahrgangsklassen orientieren. Bei einer Anpassung gehen häufig wichtige und grundlegende Qualitäten von versierten Jahrgangslehrmitteln verloren, wie beispielsweise beim «Zahlenbuch» oder bei «Lara und ihre Freunde».
- Es lohnt sich nicht bestehende Jahrgangsslehrmittel mit grossem Aufwand zu adaptieren. Vorhandene Ressourcen sollten darauf verwendet werden, mit Hilfe vorhandener Grundlagen (z.B. Konzept «Mathe 2000», «Hannah hat Kino im Kopf») neue, speziell für die Schuleingangsstufe konzipierte Lehrmittel zu entwickeln und zu publizieren. Wichtig ist, dass sich neue Lehrmittel an gemeinsamen Qualitätskriterien orientieren und auf einer gemeinsamen Grundlage aufgebaut werden.
- Lehrmittel, die speziell für die Schuleingangsstufe konzipiert wurden und die Anforderungen des Lehrens- und Lernens in der Schuleingangsstufe aufnehmen, sind den Jahrgangsslehrmitteln deutlich überlegen (z.B. «Mathematik Grundstufe» oder «Kinder entdecken die Schriftkultur»). Dabei ist zu beachten, dass Heterogenität nicht mit Vereinzelung eliminiert wird (z.B. «Einstern») und im einsamen Ausfüllen von Lehrmitteln und Arbeitsblätter endet.
- Beim Evaluieren der beiden Werkstatt-Ordner taucht die Frage auf, ob Arbeiten in Form von Werkstattposten im Bereich Mensch und Umwelt – oder auch ganz grundsätzlich – eine gute Lösung sind, um die Heterogenität der Schuleingangsstufe als Ressource zu nutzen. Obwohl die Publikation «Wasser» bereits wesentlich fundierter auf die Lernstände der Kinder eingeht, bleibt die Begleitung der Kinder und die Reflexion der Lerninhalte sehr anspruchsvoll und kaum leistbar.



10 Umsetzung der Qualitätskriterien in Entwicklung, Publikation und Nutzung der Lehr- und Lerntools



Um einer neuen Schuleingangsstufe auf Ebene der Lehrmittel, respektive der Lehr- und Lerntools gerecht zu werden, müssen die beiden Hauptprotagonisten – die Schulverlage und die kantonalen und interkantonalen Bildungsverantwortlichen – ihre Verantwortung für das Lernen und Lehren in der Schuleingangsstufe wahrnehmen. Sie sollten sich bewusst sein, dass sie das Lernen der Kinder durch ihre Entscheidungen bezüglich Entwicklung, Publikation und Nutzung der Lehr- und Lerntools entscheidend beeinflussen. Sowohl Verlage wie Bildungsverantwortliche müssen den Mut haben gemeinsam an einer neuen Schuleingangsstufe zu arbeiten. Wichtig ist, dass sie auch vorhandene Ressourcen aus der Praxis und der pädagogischen Fachhochschulen nutzen. Mit der Einführung einer neuen Schulstruktur und der damit verbundenen Produktion und Implementation von neuen Lehr- und Lerntools sind grosse Investitionen verbunden, welche nur gemeinsam getragen werden können.

Konkret sollten in der Entwicklung, Publikation und Nutzung von Lehr- und Lerntools für die Schuleingangsstufe folgende Punkte beachtet werden:

1. Die Entwicklung und Publikation neuer Lehr- und Lerntools ist Bestandteil eines Gesamtkonzeptes. Dies ist erforderlich, da die definierten Q-Kriterien nicht in einem einzigen Werk umgesetzt werden können. Um Lehr- und Lerntools mit hohem Qualitätsstandard zu entwickeln braucht es viel Innovationsarbeit, was mit hohen Kosten verbunden ist.
 - ➔ Verschiedene Verlage, Bildungsverantwortliche und Pädagogische Hochschulen koordinieren ihre Arbeiten im Bereich der Lehr- und Lerntools aufgrund eines Gesamtkonzeptes. Dieses muss breit abgestützt sein, damit Synergien und Ressourcen aller Beteiligten – auch der Praktikerinnen und Praktiker – genutzt werden können.
2. Neue Lehr- und Lerntools orientieren sich an den erläuterten Q-Kriterien, oder einer Weiterentwicklung derselben. Auf diese Weise werden neue Herausforderungen, welche sich durch eine Neuorganisation der Schuleingangsstufe ergeben, lernwirksam umgesetzt.
 - ➔ Die formulierten Q-Kriterien, respektive eine Weiterentwicklung davon, sollten breit abgestützt sein. Sie werden von den Bildungsverantwortlichen und den Verlagen für die Entwick-



lung von Lehr- und Lerntools verwendet und sichern die Qualität während der Entwicklungsphase.

3. Neue Lehr- und Lerntools werden durch Kurse und Weiterbildungen sorgfältig in der Schuleingangsstufe implementiert. Lehrpersonen lernen die Funktion und den Einsatz der Lehr- und Lerntools kennen und erfahren wie sie diese adäquat in ihren Berufsalltag integrieren können.
 - ➔ In Bezug auf die Verwendung der Lehr- und Lerntools stellen die Bildungsverantwortlichen eine gezielte und umfassende Weiterbildung für alle Lehrpersonen sicher.
4. Lehr- und Lerntools müssen immer Teil eines Qualitätszyklus sein. Lehr- und Lernerfahrungen und Lehr- und Lernerfolge, welche direkt mit den Lehr- und Lerntools in Verbindung stehen, müssen kontinuierlich evaluiert werden. Durch gewonnene Erkenntnisse werden vorhandene Schwächen behoben und erkannte Stärken breiter umgesetzt.
 - ➔ Verlage und Bildungsverantwortliche stellen gemeinsam die Evaluation und Weiterentwicklung bestehender Lehr- und Lerntools sicher. Pädagogische Fachhochschulen könnten beispielsweise die Wirkungsqualität einzelner Lehr- und Lerntools evaluieren und so zu deren Weiterentwicklung beitragen.
5. Eine unabhängige, interkantonale Stelle beurteilt die neuen Lehrmittel, Lehrtools und Lerntools und gibt Empfehlungen an Lehrpersonen und Behörden ab. Da die Flut an neuen Publikationen, sowohl Lehrpersonen als auch kantonale Lehrmittelkommissionen zeitweilig überfordert, ist eine Qualitätskontrolle erforderlich.
 - ➔ Eine interkantonale und unabhängige Stelle evaluiert aufgrund von transparenten Q-Kriterien neue Publikationen und veröffentlicht ihre Bewertungen. Lehrmittelkommissionen können diese Beurteilungen konsultieren, bevor sie ihr Lehrmittelangebot festlegen. Jede Lehrperson kann sich auch selbst über die Qualität neuer Publikationen informieren. Diese Bewertung könnte in Form eines Gütesiegels erfolgen, welches von Verlagen beantragt werden kann.

Das Projekt «HarmoS» und der geplante «Deutschschweizer Lehrplan» könnten ebenfalls einen Beitrag zu einer koordinierten Entwicklung von Lehr- und Lerntools leisten. Es wäre jedoch unklug bis zur Einführung des Deutschschweizer Lehrplanes im Jahre 2011 zu warten und erst dann ein koordiniertes Vorgehen zur Publikation von Lehr- und Lerntools anzugehen. Für die Entwicklung und Umsetzung eines solchen Gesamtkonzeptes sind erfahrungsgemäss mindestens fünf Jahre nötig, was eine Publikation der Lehr- und Lerntools bis ins Jahr 2016 verzögern würde. Die Gefahr bestünde, dass sich bis zu diesem Zeitpunkt in der Praxis ein eingespieltes Durcheinander und Nebeneinander von verschiedenen Publikationen etabliert hätte.

Aus den erläuterten Gründen wäre es wünschenswert, wenn sich die EDK-Ost 4bis8 zusammen mit interessierten Verlagen und Pädagogischen Hochschulen unverzüglich an die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes zu den «Lehr- und Lerntools für die Schuleingangsstufe» machen würde. Einen ersten Schritt hat die EDK-Ost 4bis8 mit diesem Positionspapier bereits getan.



11 Auswirkungen auf die (Lehrmittel-)Didaktik der Volksschule

Eine neue Lehrmitteldidaktik in Form von Lehr- und Lerntools ist Teil eines kognitiv-konstruktivistischen Lehr- und Lernverständnisses der Schuleingangsstufe. Um die Möglichkeiten dieses Lehr- und Lernverständnisses für die Kinder nachhaltig zu nutzen, müssen in den Anschlussstufen zwei Faktoren beachtet werden.

1. Die Lehrpersonen der Anschlussstufe teilen dieses kognitiv-konstruktivistische Lehr- und Lernverständnis und versuchen dieses auf authentische Weise in ihrem Unterricht umzusetzen.
2. Die Lehr- und Lerntools für die Anschlussstufe bauen auf einem kognitiv-konstruktivistischen Lehr- und Lernverständnis auf. Sie bieten Kindern und Lehrpersonen Hilfestellungen für ein erfolgreiches Lehren und Lernen.

Die Einstellung und das persönliche Know-how der Lehrpersonen sind ein wichtiger Faktor für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler. Sie bewirken, wie vorhandene Lehrmittel oder Lehr- und Lerntools einsetzt werden. Auch konstruktivistisch angelegte Lehr- oder Lerntools können zu einem instruktionalistischen Lehren und Lernen «missbraucht» werden. Zentral ist, wie sich die Vorstellungen, das Wissen und Können von Lehrpersonen der Anschlussstufen bezüglich des eigenen Unterrichts weiterentwickeln. Dennoch können qualitativ hoch stehende Lehr- und Lerntools auch in der Anschlussstufe zu einem aktiv-entdeckenden Lernen und einem dialogisch-konstruktivistischen Lehren herausfordern. Sie unterstützen die Lehrpersonen darin, mit den Kindern neue Wege in ihrem Lehren und Lernen zu gehen und so ein einaktives, handelndes und forschendes Lernen im Rahmen von inneren und natürlichen Differenzierungsformen zu ermöglichen. Entscheidend wird sein, ob sich solche Lehr- und Lerntools auf dem Markt durchsetzen werden.



12 Skizze einer umfassenden Lehr- und Lerntool-Reihe für die Schuleingangsstufe

Das folgende Konzept versucht die erläuterten Q-Kriterien in einem Gesamtkonzept aufzunehmen. Dabei wird lediglich eine mögliche Grundstruktur aufgezeigt, ohne diese im Detail auszuführen. Dennoch soll die Skizze zeigen, wie eine umfassende Lehr- und Lerntool-Reihe aussehen könnte, welche sich an den definierten Q-Kriterien orientiert.

Vorgeschlagen wird die Schaffung eines **Grundlagenbandes** für die Lehrpersonen der Schuleingangsstufe, und für Ausbildende und Studierende. Der Grundlagenband basiert auf einem konstruktivistischen Lehr- und Lernverständnis, fokussiert die zentralen Herausforderungen der Schuleingangsstufe und bildet die Basis für ein gemeinsames Lehr- und Lernverständnis, welches Voraussetzung für die Schaffung, die Einführung und den erfolgreichen Einsatz der Lehr- und Lerntools ist.

Aufbauend auf dem Grundlagenband werden zu den drei Unterrichtssettings «Lernsequenzen, Lernprojekte, Lernprogramme» Lehr- und Lerntools entwickelt und publiziert:

- Innerhalb der **Lernsequenzen** erwerben die Kinder Fertigkeiten und Kenntnisse im Bereich der Kultertechniken. Die Lernsequenzen sind fachspezifisch geprägt.
- In den **Lernprojekten** erproben und erweitern die Kinder die erworbenen Grundfertigkeiten und Grundkenntnisse in einem thematischen, fächerübergreifenden Kontext.
- Mit **Lernprogrammen** werden spezifische Lernschwierigkeiten in Fördermassnahmen aufgegriffen. Meist geschieht dies individualisiert, manchmal mit Unterstützung der Heilpädagogin, des Heilpädagogen.

Grundlagenband «Lernen und lehren in der Basisstufe»			
	Lernprojekte	Lernsequenzen	Lernprogramme
Fachliche Ausrichtung	Fächerintegrativ, fächerübergreifend	Fachspezifisch	Fachspezifisch/Fokussierung auf Teilkompetenzen eines Fachbereiches
Lernfokus	Vernetztes Erarbeiten von Basisfertigkeiten und Basiskenntnissen über die Fachbereiche hinaus. Förderung von Transferkompetenzen, komplexen Kernkompetenzen.	Erarbeiten von Basisfertigkeiten und Basiskenntnissen innerhalb eines Fachbereichs. Förderung der Kernkulturttechniken, wie zum Beispiel lesen, schreiben, rechnen, singen, etc.	Arbeit an individuellen Lernbedürfnissen und/oder Lerndefiziten. Förderung spezifischer Lernbedürfnisse.



Inhaltliche Orientierung	Orientierung an der Alltags- und Erlebniswelt der Kinder.	Orientierung am fachspezifischen Aufbau und am fachlichen Lernstand der Kinder.	Orientierung an Lernbedürfnissen, welche individuell bearbeitet werden müssen.
Didaktische Ausrichtung/ Steuerung	Lernprojekte bieten eine Lernlandschaft mit vielfältigen Anregungen und lösen damit eine natürliche Differenzierung aus. Offene Lernumgebung bedeutet hoher Grad an Selbststeuerung der Kinder, begleitende Interventionen der Lehrpersonen.	Innerhalb einer gemeinsamen Thematik Lernsequenzen erarbeiten, natürliche und innere Differenzierung. Geführte und halb offene Settings werden von den Lehrpersonen gestaltet und begleitet.	Lernprogramme werden auf individuelle Lernbedürfnisse einzelner Kinder abgestimmt. Spezifische Lernprogramme werden von den Kindern bearbeitet und von der Lehrperson begleitet.
Umsetzung im Unterricht	Lernprojekte sind autonome Lerneinheiten und unterliegen keiner speziellen Abfolge. Sie können modular in die Jahresplanung eingebaut werden. Ein Lernprojekt dauert ein bis drei Monate	Lernsequenzen unterliegen einer klaren, spiralcurricularen Abfolge innerhalb des Fachbereiches und der Jahresplanung. Eine Lernsequenz dauert ca. 1 ½ Stunden, plus die individualisierte Vertiefung des Inhaltes. Dazu gehören die vier Phasen: 1. Gemeinsamer Impuls 2. Differenzierte Forschung/Anwendung 3. Gemeinsame Reflexion und Austausch 4. Vertiefung und Automatisierung	Lernprogramme sind meist modular angelegt und können gezielt und individuell eingesetzt werden. Lernprogramme werden zeitlich begrenzt und individualisiert eingesetzt. Sie können Teil der heilpädagogischen Fördermassnahmen sein.
Beispiele	Publikation «Kinder entdecken die Schriftkultur»	Lehrmittel «Mathematik Grundstufe» Lernplattform « www.mathebasis.ch »	Würzburger Trainingsprogramm «Hören, lauschen, lernen»

Fächerübergreifende Lernprojekte und fachspezifische Lernsequenzen ergänzen sich gegenseitig und entfalten eine lernfördernde Wechselwirkung. Einerseits können die Kinder in den Lernprojekten Fertigkeiten und Erkenntnisse der Lernsequenzen in einem lebensnahen Erfahrungsraum umsetzen. Andererseits können sie aus den Lernprojekten Motivation schöpfen, um das Know-how in den Kulturtechniken während der Lernsequenzen



zu erweitern und zu vertiefen. In beiden Settings zeigt sich die lernfördernde Wirkung des heterogenen Lernumfeldes der Schuleingangsstufe.

«Kinder erforschen die Schriftkultur» kann als exemplarisches Lehrtool für den Bereich Lernprojekte betrachtet werden. In dieser Publikation werden wesentliche Merkmale eines Lernprojektes unter dem Begriff «Spiel- und Lernumgebungen» exemplarisch dargestellt. Bedauerlicherweise wurden dabei nur die sprachlichen Aspekte der Lernprojekte ausgearbeitet und die vorhandenen mathematischen Inhalte und die Bezüge zu «Mensch und Umwelt/Natur-Mensch-Mitwelt» nicht adäquat thematisiert. Es wäre wünschenswert, wenn weitere Publikationen in dieser Richtung folgen würden, welche jedoch den fächer-vernetzenden Ansatz bewusst und reflektiert aufnehmen.

«Mathematik auf der Grundstufe» kann als exemplarisches Lehr- und Lerntool für den Bereich der Lernsequenzen verwendet werden. Das Lernen in Form von Lernsequenzen ist ein wichtiger Teil innerhalb dieser Publikation. Leider zeigen sich in der Grundkonzeption und der Anordnung der Themenbereiche noch Schwächen. Schade ist, dass «Mathematik auf der Grundstufe» lediglich das Segment der Grundstufe, nicht aber der Basisstufe abdeckt. Dennoch ist «Mathematik in der Grundstufe» ein Schritt in die richtige Richtung. Es dient als guter Ausgangspunkt um weitere lernsequenz-orientierte Lehr- und Lerntools auszuarbeiten.

Im Bereich der Lernprogramme besteht ein grosses Angebot. Viele Publikationen enthalten Förderungen für den Erwerb von spezifischen Kenntnissen oder Fertigkeiten einzelner Teilbereiche eines Faches. Diese gezielt umzusetzen ist Sache der Lehrpersonen, der Förderlehrpersonen und der Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Abgesehen von den Publikationen «Kinder erforschen die Schriftkultur» und «Mathematik auf der Grundstufe» gibt es meines Wissens nach im Bereich Lernprojekte und Lernsequenzen keine Publikationen, welche den geschilderten Anforderungen und der dargelegten Systematik annähernd genügen. Aus diesem Grund sollten umgehend Publikationen aus einem ganzheitlichen Konzept heraus angegangen werden, welche sich an klaren Qualitätskriterien orientieren.



13 Angaben zum Autor

- Ausbildung zum Primarlehrer
- Studium der Schulischen Heilpädagogik
- Unterrichtstätigkeit in einer heterogenen Kindergruppe im Alter von fünf bis zehn Jahren, öffentliche Mehrklassenschule PRISMA in Wil (SG)
- Kursleiter mit Schwerpunkt «Mathematik in der Basisstufe» und «Heterogenität im Unterricht als Res- source nutzen»
- Autor von Fachartikeln
- Autor des Lehr- und Lerntools «Mathematik bauen und begreifen mit DUPLO®» (Publikation im Schulverlag BLMV, erscheint im Februar 2007)
- Projektleiter des Entwicklungsplattform «www.mathebasis.ch»



14 Literaturverzeichnis

- Adamina, M. (2004): Bottom up und top down – Die Verschränkung von Schulpraktischen und grundlegenden fachdidaktischen Anliegen bei der Entwicklung von Lern- und Lehrmaterialien. In Ch. Aeberli (Hrsg.), *Lehrmittel neu diskutiert* (S.67–85). Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.
- EDK-Ost. (2006): *Erziehung und Bildung in Kindergarten und Unterstufe im Rahmen der EDK-Ost. Zusammenfassung der Ersterhebung aus den Kantonen BE, FR, LU und ZH.* St. Gallen: EDK-Ost.
- Hasselhorn, M. (2005): Lernen im Altersbereich zwischen 4 und 8 Jahren: Individuelle Voraussetzungen, Entwicklung, Diagnostik und Förderung. In: T. Guldmann & B. Hauser (Hrsg.), *Bildung 4- bis 8-jähriger Kinder* (S.77–88). Münster: Waxmann Verlag.
- Hauser, B. (2005): Das Spiel als Lernmodus: Unter Druck von Verschulung - im Lichte der neueren Forschung. In: T. Guldmann & B. Hauser (Hrsg.), *Bildung 4- bis 8-jähriger Kinder* (S.143–167). Münster: Waxmann Verlag.
- Hess, K. (2003): *Lehren – zwischen Belehrung und Lernbegleitung. Einstellungen, Umsetzungen und Wirkungen im mathematischen Anfangsunterricht.* Bern: h.e.p. verlag.
- Oelkers, J. (2001): Erfahrung, Illusion und Grenzen von Lehrmitteln. In: D. Tröhler & J. Oelkers (Hrsg.), *Über die Mittel des Lernens. Kontextuelle Studien zum staatlichen Lehrmittelwesen im Kanton Zürich des 19. Jahrhunderts* (S.94–121). Zürich: Verlag Pestalozzianum
- Sörensen Criblez, B. (1997): *Der Kindergarten: Weder Schule, Familie noch Krippe. Zur Institutionalisierung und Legitimation des Kindergartens in der deutschsprachigen Schweiz.* Bern: Lizentiatarbeit
- Wälti, B. (2006): *Mathe-Navigator: Mathematikunterricht Basisstufe.* Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz



15 Anhang

Evaluationsraster zu den einzelnen Lehrmitteln

Die ausgefüllten Raster beziehen sich auf die Evaluationen einzelner Lehrmittel in Kapitel 9. Dabei gilt es zu beachten, dass solche Kreuzchen-Raster immer verschieden interpretiert werden können. Eigentlich sollte zu jedem einzelnen Q-Kriterium und dessen Kreuzchen noch eine differenzierte Begründung stehen. Dies würde jedoch den Rahmen dieses Papiers deutlich sprengen. Dennoch geben die Kreuzchen einen Gesamteindruck wieder, welcher im Detail noch diskutiert werden kann.



Evaluation zu den Publikationen «Zahlenbuch», Klett Verlag

Fokus	Qualitätskriterien	Lehrtool	Lehrtool	Gar nicht	Nur bedingt	Ja	Ja sehr
Kind	... nimmt individuelle Vorstellungen auf und ermöglicht individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen.	x	x			x	
	... fördert bewusst Transferprozesse zwischen individuellen, singulären Alltagserfahrungen und allgemeinem, regulärem Wissen und Können.	x	x		x		
	... enthält Rituale/Wiederholungen, welche das Lernen strukturieren und den Wiedererkennungseffekt der Kinder aufnehmen.	x	x			x	
	... ermöglicht den Kindern Wiederholungen und Trainingsprozesse von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten.	x	x			x	
	... ermöglicht implizite und inzidentielle Lernprozesse in einem offenen Rahmen (offene Lernsettings mit hoher Selbststeuerung).	x	x		x		
	... fördert explizite und intentionale Lernprozesse, fokussiert auf grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten (geführte Lernsequenzen).	x	x			x	
	... leitet die Kinder an, Geleistetes und Gelerntes festzuhalten/darzustellen und fördert die Reflexion anhand der Dokumentation (z.B. Portfolio).	x	x		x		
	... macht Leistungen und Erfolge der Kinder sichtbar, so dass sich die Kinder als selbstwirksam erleben (z.B. Ausstellungen, Vorführungen).	x	x		x		
	... fördert metakognitives Know-how durch (gemeinsame) Reflexion über Geleistetes und Gelerntes.	x	x			x	
	... bietet dem Kind vielfältige Möglichkeiten, seine Wahrnehmung durch sinnliche Erfahrungen zu differenzieren (keine Arbeitsblättersammlung).	x	x		x		
	... bietet dem Kind zahlreiche Möglichkeiten, seine motorischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu differenzieren und zu erweitern.	x	x		x		
	... räumt dem spielerischen Lernen in Lernprozessen einen wichtigen Platz ein, um das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sozialkompetenz – Kooperative Lernform.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich Selbstkompetenz – Selbstverantwortliche Lernform.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sachkompetenz.	x	x			x	
Klasse	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit natürlicher Differenzierung, welche zentral gewichtet sind und altersunabhängiges Lernen ermöglichen.	x	x		x		
	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit innerer Differenzierung und ermöglicht kontinuierliche Lernschritte (step-by-step).	x	x			x	
	... nutzt das kooperative Lernen als «Lernmotor» in den drei Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.	x	x		x		
	... nimmt individuelle Lernrhythmen und Lerntempo der Kinder auf.	x	x		x		
Lernfelder	... baut auf spiralcurricular angeordnete Lernfelder auf.	x	x		x		
	... baut auf Lernfelder auf, welche einer ganzheitlichen, fachlichen Logik entsprechen (keine unstrukturierte Spiel- oder Ideensammlung).	x	x			x	
	... ermöglicht exemplarisch-fokussierte Lernerfahrungen für spezifische Teilbereiche.	x	x			x	
	... fokussiert auf die fachliche Grundelemente und Grundeinsichten.	x	x			x	



Lehrpersonen	... baut auf Lernfelder auf, welche fachlich-elementare und erlebnisnah-exemplarische Elemente verbinden.	x	x			x	
	... fördert die Transferprozesse zwischen der Alltagswelt des Kindes und seinem fachspezifischen Wissen und Können.	x	x		x		
	... orientiert sich an Lernfeldern, welche sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe eingepasst sind.	x			x		
Individuelle Begleitung	... gibt den Lehrpersonen Sicherheit bei der Grobplanung des Unterrichts (Tagesplanung/Wochenplanung/Jahresplanung).	x			x		
	... setzt kreative und innovative Prozesse bei der Lehrperson in Gang und bewirkt, dass die Lernsettings für die Klasse lernfördernd gestaltet werden.	x			x		
	... unterstützt die Lehrpersonen bei der Lerninitiierung im Klassenverband.	x			x		
	... hilft den Lehrpersonen bei der natürlichen und inneren Differenzierung.	x			x		
	... bietet Hilfe zur Reflexion von Lernprozessen mit der ganzen Klasse.	x	x		x		
	... bietet eine Unterrichtsstruktur, welche es den Lehrpersonen ermöglicht Kinder individuell zu fördern (z.B. Zeit haben für einzelne Kinder).	x			x		
	... gibt den Lehrpersonen Anregungen zur Evaluation von Lernsequenzen und Hinweise bei allfälligen Problemen (z.B. beschäftigen statt begleiten).	x				x	
	... enthält Anregungen, wie Lehrpersonen die Ressourcen des Teamteaching nutzen können.	x		x			
	... entlastet die Lehrperson bei der Gestaltung des Unterrichts.	x			x		
	... gibt der Lehrperson Rechenschaft über die Aufgabe, den Stellenwert und den Einsatz des Tools im Unterricht.	x				x	
Träffpunkte	... unterstützt Lehrpersonen bei diagnostischen Prozessen (freie und systemisierte Beobachtung, dialogische und standardisierte Lernstandserfassungen).	x	x			x	
	... hilft Lehrpersonen gezielte, integrative Fördermaßnahmen von diagnostischen Feststellungen abzuleiten (konkrete Fördermaßnahmen bei konkreten Problemstellungen).	x				x	
	... gibt Anregungen, wie das Lernen der Kinder innerhalb der Lernangebote begleitet werden kann (konkrete Hilfestellungen).	x	x			x	
	... baut auf ein klares und transparentes Konzept zum «Was» und «Wie» des Lernens der Kinder.	x					x
	... passt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe und ermöglicht auch halbjährliche Promotionen.				x		
Lehr- und Lerntools	... nimmt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten in Lernangeboten auf und ermöglicht einen optimalen Anschluss an die Lernangebote (Lehrmittel) der Anschlussstufe.	x				x	
	Enthält normative Lernstandserfassungen zu den verbindlich definierten Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten oder ist auf entsprechende Evaluationsinstrumente abgestimmt.	x			x		
	... gibt Anregungen und Hilfestellungen zur Erarbeitung von Eigen- und Fremddokumentationen, die ein ganzheitliches Bild über den Lernstand des Kindes ermöglichen (z.B. Portfolio, Lerntagebücher).	x			x		
	... hilft durch vorhandene (oder hinweisende) Erfassungsinstrumente eine zeitlich und inhaltlich optimale Promotion zu gestalten.				x		
	... nimmt alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.	x	x			x	
	... ist übersichtlich strukturiert und transparent aufgebaut.	x	x			x	
	... ist ansprechend und ästhetisch gestaltet und wirkt motivierend.	x	x			x	



Evaluation zu den Publikationen von «Mathematik Grundstufe», Lehrmittelverlag Zürich

Fokus	Qualitätskriterien	Lehrtool	Lerntool	Gar nicht	Nur bedingt	Ja	Ja sehr
Kind	... nimmt individuelle Vorstellungen auf und ermöglicht individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen.	x	x			x	
	... fördert bewusst Transferprozesse zwischen individuellen, singulären Alltagserfahrungen und allgemeinem, regulärem Wissen und Können.	x	x			x	
	... enthält Rituale/Wiederholungen, welche das Lernen strukturieren und den Wiedererkennungseffekt der Kinder aufnehmen.	x	x			x	
	... ermöglicht den Kindern Wiederholungen und Trainingsprozesse von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten.	x	x			x	
	... ermöglicht implizite und inzidentielle Lernprozesse in einem offenen Rahmen (offene Lernsettings mit hoher Selbststeuerung).	x	x			x	
	... fördert explizite und intentionale Lernprozesse, fokussiert auf grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten (geführte Lernsequenzen).	x	x			x	
	... leitet die Kinder an, Geleistetes und Gelerntes festzuhalten/darzustellen und fördert die Reflexion anhand der Dokumentation (z.B. Portfolio).	x	x		x		
	... macht Leistungen und Erfolge der Kinder sichtbar, so dass sich die Kinder als selbstwirksam erleben (z.B. Ausstellungen, Vorführungen).	x	x			x	
	... fördert metakognitives Know-how durch (gemeinsame) Reflexion über Geleistetes und Gelerntes.	x	x			x	
	... bietet dem Kind vielfältige Möglichkeiten, seine Wahrnehmung durch sinnliche Erfahrungen zu differenzieren (keine Arbeitsblättersammlung).	x	x				x
	... bietet dem Kind zahlreiche Möglichkeiten, seine motorischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu differenzieren und zu erweitern.	x	x				x
	... räumt dem spielerischen Lernen in Lernprozessen einen wichtigen Platz ein, um das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sozialkompetenz – Kooperative Lernform.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich Selbstkompetenz – Selbstverantwortliche Lernform.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sachkompetenz.	x	x				x
Klasse	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit natürlicher Differenzierung, welche zentral gewichtet sind und altersunabhängiges Lernen ermöglichen.	x	x			x	
	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit innerer Differenzierung und ermöglicht kontinuierliche Lernschritte (step-by-step).	x	x			x	
	... nutzt das kooperative Lernen als «Lernmotor» in den drei Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.	x	x			x	
	... nimmt individuelle Lernrhythmen und Lerntempo der Kinder auf.	x	x			x	
Lernfelder	... baut auf spiralcurricular angeordnete Lernfelder auf.	x	x			x	
	... baut auf Lernfelder auf, welche einer ganzheitlichen, fachlichen Logik entsprechen (keine unstrukturierte Spiel- oder Ideensammlung).	x	x			x	
	... ermöglicht exemplarisch-fokussierte Lernerfahrungen für spezifische Teilbereiche.	x	x			x	
	... fokussiert auf die fachlichen Grundelemente und Grundeinsichten.	x	x			x	



Lehrpersonen	... baut auf Lernfelder auf, welche fachlich-elementare und erlebnisnah-exemplarische Elemente verbinden.	x	x			x	
	... fördert die Transferprozesse zwischen der Alltagswelt des Kindes und seinem fachspezifischen Wissen und Können.	x	x			x	
	... orientiert sich an Lernfeldern, welche sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe eingepasst sind.	x				x	
Individuelle Begleitung	... gibt den Lehrpersonen Sicherheit bei der Grobplanung des Unterrichts (Tagesplanung/Wochenplanung/Jahresplanung).	x				x	
	... setzt kreative und innovative Prozesse bei der Lehrperson in Gang und bewirkt, dass die Lernsettings für die Klasse lernfördernd gestaltet werden.	x			x		
	... unterstützt die Lehrpersonen bei der Lerninitiierung im Klassenverband.	x				x	
	... hilft den Lehrpersonen bei der natürlichen und inneren Differenzierung.	x				x	
	... bietet Hilfe zur Reflexion von Lernprozessen mit der ganzen Klasse	x	x			x	
	... bietet eine Unterrichtsstruktur, welche es den Lehrpersonen ermöglicht Kinder individuell zu fördern (z.B. Zeit haben für einzelne Kinder).	x				x	
	... gibt den Lehrpersonen Anregungen zur Evaluation von Lernsequenzen und Hinweise bei allfälligen Problemen (z.B. beschäftigen statt begleiten).	x			x		
	... enthält Anregungen, wie Lehrpersonen die Ressourcen des Teamteaching nutzen können.	x			x		
	... entlastet die Lehrperson bei der Gestaltung des Unterrichts.	x				x	
	... gibt der Lehrperson Rechenschaft über die Aufgabe, den Stellenwert und den Einsatz des Tools im Unterricht.	x				x	
Träffpunkte	... unterstützt Lehrpersonen bei diagnostischen Prozessen (freie und systemisierte Beobachtung, dialogische und standardisierte Lernstandserfassungen).	x	x	x			
	... hilft Lehrpersonen gezielte, integrative Fördermaßnahmen von diagnostischen Feststellungen abzuleiten (konkrete Fördermaßnahmen bei konkreten Problemstellungen).	x		x			
	... gibt Anregungen, wie das Lernen der Kinder innerhalb der Lernangebote begleitet werden kann (konkrete Hilfestellungen).	x	x	x			
	... baut auf ein klares und transparentes Konzept zum «Was» und «Wie» des Lernens der Kinder.	x			x		
	... passt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe und ermöglicht auch halbjährliche Promotionen.					x	
Lehr- und Lerntools	... nimmt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten in Lernangeboten auf und ermöglicht einen optimalen Anschluss an die Lernangebote (Lehrmittel) der Anschlussstufe.	x				x	
	Enthält normative Lernstandserfassungen zu den verbindlich definierten Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten oder ist auf entsprechende Evaluationsinstrumente abgestimmt.	x		x			
	... gibt Anregungen und Hilfestellungen zur Erarbeitung von Eigen- und Fremddokumentationen, die ein ganzheitliches Bild über den Lernstand des Kindes ermöglichen (z.B. Portfolio, Lerntagebücher).	x			x		
	... hilft durch vorhandene (oder hinweisende) Erfassungsinstrumente eine zeitlich und inhaltlich optimale Promotion zu gestalten.			x			
	... nimmt alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.	x	x			x	
	... ist übersichtlich strukturiert und transparent aufgebaut.	x	x			x	
	... ist ansprechend und ästhetisch gestaltet und wirkt motivierend.	x	x			x	



Evaluation zu den Publikationen «Einstern», Sabe Verlag

Fokus	Qualitätskriterien	Lehrtool	Lerntool	Gar nicht	Nur bedingt	Ja	Ja sehr
Kind	... nimmt individuelle Vorstellungen auf und ermöglicht individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen.	x	x		x		
	... fördert bewusst Transferprozesse zwischen individuellen, singulären Alltagserfahrungen und allgemeinem, regulärem Wissen und Können.	x	x		x		
	... enthält Rituale/Wiederholungen, welche das Lernen strukturieren und den Wiedererkennungseffekt der Kinder aufnehmen.	x	x		x		
	... ermöglicht den Kindern Wiederholungen und Trainingsprozesse von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten.	x	x			x	
	... ermöglicht implizite und inzidentielle Lernprozesse in einem offenen Rahmen (offene Lernsettings mit hoher Selbststeuerung).	x	x		x		
	... fördert explizite und intentionale Lernprozesse, fokussiert auf grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten (geführte Lernsequenzen).	x	x			x	
	... leitet die Kinder an, Geleistetes und Gelerntes festzuhalten/darzustellen und fördert die Reflexion anhand der Dokumentation (z.B. Portfolio).	x	x		x		
	... macht Leistungen und Erfolge der Kinder sichtbar, so dass sich die Kinder als selbstwirksam erleben (z.B. Ausstellungen, Vorführungen).	x	x		x		
	... fördert metakognitives Know-how durch (gemeinsame) Reflexion über Geleistetes und Gelerntes.	x	x		x		
	... bietet dem Kind vielfältige Möglichkeiten, seine Wahrnehmung durch sinnliche Erfahrungen zu differenzieren (keine Arbeitsblättersammlung).	x	x		x		
	... bietet dem Kind zahlreiche Möglichkeiten, seine motorischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu differenzieren und zu erweitern.	x	x	x			
	... räumt dem spielerischen Lernen in Lernprozessen einen wichtigen Platz ein, um das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sozialkompetenz – Kooperative Lernform.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich Selbstkompetenz – Selbstverantwortliche Lernform.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sachkompetenz.	x	x		x		
Klasse	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit natürlicher Differenzierung, welche zentral gewichtet sind und altersunabhängiges Lernen ermöglichen.	x	x	x			
	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit innerer Differenzierung und ermöglicht kontinuierliche Lernschritte (step-by-step).	x	x		x		
	... nutzt das kooperative Lernen als «Lernmotor» in den drei Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.	x	x	x			
	... nimmt individuelle Lernrhythmen und Lerntempo der Kinder auf.	x	x			x	
Lernfelder	... baut auf spiralcurricular angeordnete Lernfelder auf.	x	x	x			
	... baut auf Lernfelder auf, welche einer ganzheitlichen, fachlichen Logik entsprechen (keine unstrukturierte Spiel- oder Ideensammlung).	x	x				x
	... ermöglicht exemplarisch-fokussierte Lernerfahrungen für spezifische Teilbereiche.	x	x		x		
	... fokussiert auf die fachlichen Grundelemente und Grundeinsichten.	x	x			x	



Lehrpersonen	... baut auf Lernfelder auf, welche fachlich-elementare und erlebnisnah-exemplarische Elemente verbinden.	x	x		x		
	... fördert die Transferprozesse zwischen der Alltagswelt des Kindes und seinem fachspezifischen Wissen und Können.	x	x		x		
	... orientiert sich an Lernfeldern, welche sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe eingepasst sind.	x			x		
Individuelle Begleitung	... gibt den Lehrpersonen Sicherheit bei der Grobplanung des Unterrichts (Tagesplanung/Wochenplanung/Jahresplanung).	x			x		
	... setzt kreative und innovative Prozesse bei der Lehrperson in Gang und bewirkt, dass die Lernsettings für die Klasse lernfördernd gestaltet werden.	x			x		
	... unterstützt die Lehrpersonen bei der Lerninitiierung im Klassenverband.	x			x		
	... hilft den Lehrpersonen bei der natürlichen und inneren Differenzierung.	x			x		
	... bietet Hilfe zur Reflexion von Lernprozessen mit der ganzen Klasse.	x	x		x		
	... bietet eine Unterrichtsstruktur, welche es den Lehrpersonen ermöglicht Kinder individuell zu fördern (z.B. Zeit haben für einzelne Kinder).	x				x	
	... gibt den Lehrpersonen Anregungen zur Evaluation von Lernsequenzen und Hinweise bei allfälligen Problemen (z.B. beschäftigen statt begleiten).	x			x		
	... enthält Anregungen, wie Lehrpersonen die Ressourcen des Teamteaching nutzen können.	x				x	
	... entlastet die Lehrperson bei der Gestaltung des Unterrichts.	x				x	
	... gibt der Lehrperson Rechenschaft über die Aufgabe, den Stellenwert und den Einsatz des Tools im Unterricht.	x			x		
Träffpunkte	... unterstützt Lehrpersonen bei diagnostischen Prozessen (freie und systemisierte Beobachtung, dialogische und standardisierte Lernstandserfassungen).	x	x		x		
	... hilft Lehrpersonen gezielte, integrative Fördermaßnahmen von diagnostischen Feststellungen abzuleiten (konkrete Fördermaßnahmen bei konkreten Problemstellungen).	x			x		
	... gibt Anregungen, wie das Lernen der Kinder innerhalb der Lernangebote begleitet werden kann (konkrete Hilfestellungen).	x	x		x		
	... baut auf ein klares und transparentes Konzept zum «Was» und «Wie» des Lernens der Kinder.	x			x		
	... passt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe und ermöglicht auch halbjährliche Promotionen.					x	
Lehr- und Lerntools	... nimmt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten in Lernangeboten auf und ermöglicht einen optimalen Anschluss an die Lernangebote (Lehrmittel) der Anschlussstufe.	x				x	
	... enthält normative Lernstandserfassungen zu den verbindlich definierten Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten oder ist auf entsprechende Evaluationsinstrumente abgestimmt.	x			x		
	... gibt Anregungen und Hilfestellungen zur Erarbeitung von Eigen- und Fremddokumentationen, die ein ganzheitliches Bild über den Lernstand des Kindes ermöglichen (z.B. Portfolio, Lerntagebücher).	x			x		
	... hilft durch vorhandene (oder hinweisende) Erfassungsinstrumente eine zeitlich und inhaltlich optimale Promotion zu gestalten.					x	
	... nimmt alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.	x	x		x		
	... ist übersichtlich strukturiert und transparent aufgebaut.	x	x			x	
	... ist ansprechend und ästhetisch gestaltet und wirkt motivierend.	x	x			x	
	... ist auf das Wesentliche reduziert und in seiner Funktion unmittelbar nützlich.	x	x		x		
	... ist in unterschiedlichen Situationen des Lehrens, respektive des Lernens einsetzbar.	x	x		x		
	... ist für den Benutzer oder die Benutzerin verständlich, einsichtig und modellhaft.	x	x			x	
	... orientiert sich an seiner Lerntoolfunktion und drängt sich nicht als Lernmaterial in den Vordergrund.		x	x			



Evaluation zu den Publikationen «Lara und ihre Freunde», Heinevetter Verlag

Fokus	Qualitätskriterien	Lehrtool	Lerntool	Gar nicht	Nur bedingt	Ja	Ja sehr
Kind	... nimmt individuelle Vorstellungen auf und ermöglicht individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen.	x	x			x	
	... fördert bewusst Transferprozesse zwischen individuellen, singulären Alltagserfahrungen und allgemeinem, regulärem Wissen und Können.	x	x			x	
	... enthält Rituale/Wiederholungen, welche das Lernen strukturieren und den Wiedererkennungseffekt der Kinder aufnehmen.	x	x			x	
	... ermöglicht den Kindern Wiederholungen und Trainingsprozesse von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten.	x	x			x	
	... ermöglicht implizite und inzidentielle Lernprozesse in einem offenen Rahmen (offene Lernsettings mit hoher Selbststeuerung).	x	x		x		
	... fördert explizite und intentionale Lernprozesse, fokussiert auf grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten (geführte Lernsequenzen).	x	x			x	
	... leitet die Kinder an, Geleistetes und Gelerntes festzuhalten/darzustellen und fördert die Reflexion anhand der Dokumentation (z.B. Portfolio).	x	x		x		
	... macht Leistungen und Erfolge der Kinder sichtbar, so dass sich die Kinder als selbstwirksam erleben (z.B. Ausstellungen, Vorführungen).	x	x		x		
	... fördert metakognitives Know-how durch (gemeinsame) Reflexion über Geleistetes und Gelerntes.	x	x		x		
	... bietet dem Kind vielfältige Möglichkeiten, seine Wahrnehmung durch sinnliche Erfahrungen zu differenzieren (keine Arbeitsblättersammlung).	x	x		x		
	... bietet dem Kind zahlreiche Möglichkeiten, seine motorischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu differenzieren und zu erweitern.	x	x		x		
	... räumt dem spielerischen Lernen in Lernprozessen einen wichtigen Platz ein, um das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sozialkompetenz – Kooperative Lernform.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich Selbstkompetenz – Selbstverantwortliche Lernform.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sachkompetenz.	x	x			x	
Klasse	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit natürlicher Differenzierung, welche zentral gewichtet sind und altersunabhängiges Lernen ermöglichen.	x	x		x		
	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit innerer Differenzierung und ermöglicht kontinuierliche Lernschritte (step-by-step).	x	x			x	
	... nutzt das kooperative Lernen als «Lernmotor» in den drei Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.	x	x		x		
	... nimmt individuelle Lernrhythmen und Lerntempo der Kinder auf.	x	x		x		
Lernfelder	... baut auf spiralcurricular angeordnete Lernfelder auf.	x	x	x			
	... baut auf Lernfelder auf, welche einer ganzheitlichen, fachlichen Logik entsprechen (keine unstrukturierte Spiel- oder Ideensammlung).	x	x		x		
	... ermöglicht exemplarisch-fokussierte Lernerfahrungen für spezifische Teilbereiche.	x	x			x	
	... fokussiert auf die fachlichen Grundelemente und Grundeinsichten.	x	x			x	



Lehrpersonen	... baut auf Lernfelder auf, welche fachlich-elementare und erlebnisnah-exemplarische Elemente verbinden.	x	x		x		
	... fördert die Transferprozesse zwischen der Alltagswelt des Kindes und seinem fachspezifischen Wissen und Können.	x	x			x	
	... orientiert sich an Lernfeldern, welche sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe eingepasst sind.	x		x			
Individuelle Begleitung	... gibt den Lehrpersonen Sicherheit bei der Grobplanung des Unterrichts (Tagesplanung/Wochenplanung/Jahresplanung).	x			x		
	... setzt kreative und innovative Prozesse bei der Lehrperson in Gang und bewirkt, dass die Lernsettings für die Klasse lernfördernd gestaltet werden.	x			x		
	... unterstützt die Lehrpersonen bei der Lerninitiierung im Klassenverband.	x				x	
	... hilft den Lehrpersonen bei der natürlichen und inneren Differenzierung.	x			x		
	... bietet Hilfe zur Reflexion von Lernprozessen mit der ganzen Klasse.	x	x	x			
	... bietet eine Unterrichtsstruktur, welche es den Lehrpersonen ermöglicht Kinder individuell zu fördern (z.B. Zeit haben für einzelne Kinder).	x			x		
	... gibt den Lehrpersonen Anregungen zur Evaluation von Lernsequenzen und Hinweise bei allfälligen Problemen (z.B. beschäftigen statt begleiten).	x			x		
	... enthält Anregungen, wie Lehrpersonen die Ressourcen des Teamteaching nutzen können.	x			x		
	... entlastet die Lehrperson bei der Gestaltung des Unterrichts.	x			x		
	... gibt der Lehrperson Rechenschaft über die Aufgabe, den Stellenwert und den Einsatz des Tools im Unterricht.	x				x	
Träffpunkte	... unterstützt Lehrpersonen bei diagnostischen Prozessen (freie und systemisierte Beobachtung, dialogische und standardisierte Lernstandserfassungen).	x	x		x		
	... hilft Lehrpersonen gezielte, integrative Fördermaßnahmen von diagnostischen Feststellungen abzuleiten (konkrete Fördermaßnahmen bei konkreten Problemstellungen).	x			x		
	... gibt Anregungen, wie das Lernen der Kinder innerhalb der Lernangebote begleitet werden kann (konkrete Hilfestellungen).	x	x		x		
	... baut auf ein klares und transparentes Konzept zum «Was» und «Wie» des Lernens der Kinder.	x				x	
	... passt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe und ermöglicht auch halbjährliche Promotionen.				x		
Lehr- und Lerntools	... nimmt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten in Lernangeboten auf und ermöglicht einen optimalen Anschluss an die Lernangebote (Lehrmittel) der Anschlussstufe.	x			x		
	... enthält normative Lernstandserfassungen zu den verbindlich definierten Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten oder ist auf entsprechende Evaluationsinstrumente abgestimmt.	x		x			
	... gibt Anregungen und Hilfestellungen zur Erarbeitung von Eigen- und Fremddokumentationen, die ein ganzheitliches Bild über den Lernstand des Kindes ermöglichen (z.B. Portfolio, Lerntagebücher).	x			x		
	... hilft durch vorhandene (oder hinweisende) Erfassungsinstrumente eine zeitlich und inhaltlich optimale Promotion zu gestalten.			x			
	... nimmt alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.	x	x		x		
	... ist übersichtlich strukturiert und transparent aufgebaut.	x	x			x	
	... ist ansprechend und ästhetisch gestaltet und wirkt motivierend.	x	x			x	



Evaluation zu den Publikationen «Buchstabenschloss», Klett Verlag

Fokus	Qualitätskriterien	Lehrtool	Lerntool	Gar nicht	Nur bedingt	Ja	Ja sehr
Kind	... nimmt individuelle Vorstellungen auf und ermöglicht individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen.	x	x		x		
	... fördert bewusst Transferprozesse zwischen individuellen, singulären Alltagserfahrungen und allgemeinem, regulärem Wissen und Können.	x	x		x		
	... enthält Rituale/Wiederholungen, welche das Lernen strukturieren und den Wiedererkennungseffekt der Kinder aufnehmen.	x	x			x	
	... ermöglicht den Kindern Wiederholungen und Trainingsprozesse von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten.	x	x		x		
	... ermöglicht implizite und inzidentielle Lernprozesse in einem offenen Rahmen (offene Lernsettings mit hoher Selbststeuerung).	x	x		x		
	... fördert explizite und intentionale Lernprozesse, fokussiert auf grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten (geführte Lernsequenzen).	x	x		x		
	... leitet die Kinder an, Geleistetes und Gelerntes festzuhalten/darzustellen und fördert die Reflexion anhand der Dokumentation (z.B. Portfolio).	x	x		x		
	... macht Leistungen und Erfolge der Kinder sichtbar, so dass sich die Kinder als selbstwirksam erleben (z.B. Ausstellungen, Vorführungen).	x	x		x		
	... fördert metakognitives Know-how durch (gemeinsame) Reflexion über Geleistetes und Gelerntes.	x	x	x			
	... bietet dem Kind vielfältige Möglichkeiten, seine Wahrnehmung durch sinnliche Erfahrungen zu differenzieren (keine Arbeitsblättersammlung).	x	x		x		
	... bietet dem Kind zahlreiche Möglichkeiten, seine motorischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu differenzieren und zu erweitern.	x	x		x		
	... räumt dem spielerischen Lernen in Lernprozessen einen wichtigen Platz ein, um das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.	x	x	x			
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sozialkompetenz – Kooperative Lernform.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich Selbstkompetenz – Selbstverantwortliche Lernform.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sachkompetenz.	x	x		x		
Klasse	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit natürlicher Differenzierung, welche zentral gewichtet sind und altersunabhängiges Lernen ermöglichen.	x	x	x			
	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit innerer Differenzierung und ermöglicht kontinuierliche Lernschritte (step-by-step).	x	x		x		
	... nutzt das kooperative Lernen als «Lernmotor» in den drei Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.	x	x		x		
	... nimmt individuelle Lernrhythmen und Lerntempo der Kinder auf.	x	x		x		
Lernfelder	... baut auf spiralcurricular angeordnete Lernfelder auf.	x	x	x			
	... baut auf Lernfelder auf, welche einer ganzheitlichen, fachlichen Logik entsprechen (keine unstrukturierte Spiel- oder Ideensammlung).	x	x		x		
	... ermöglicht exemplarisch-fokussierte Lernerfahrungen für spezifische Teilbereiche.	x	x		x		
	... fokussiert auf die fachlichen Grundelemente und Grundeinsichten.	x	x		x		



Lehrpersonen	... baut auf Lernfelder auf, welche fachlich-elementare und erlebnisnah-exemplarische Elemente verbinden.	x	x	x		
	... fördert die Transferprozesse zwischen der Alltagswelt des Kindes und seinem fachspezifischen Wissen und Können.	x	x	x		
	... orientiert sich an Lernfeldern, welche sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe eingepasst sind.	x		x		
Individuelle Begleitung	... gibt den Lehrpersonen Sicherheit bei der Grobplanung des Unterrichts (Tagesplanung/Wochenplanung/Jahresplanung).	x		x		
	... setzt kreative und innovative Prozesse bei der Lehrperson in Gang und bewirkt, dass die Lernsettings für die Klasse lernfördernd gestaltet werden.	x		x		
	... unterstützt die Lehrpersonen bei der Lerninitiierung im Klassenverband.	x		x		
	... hilft den Lehrpersonen bei der natürlichen und inneren Differenzierung.	x		x		
	... bietet Hilfe zur Reflexion von Lernprozessen mit der ganzen Klasse.	x	x	x		
	... bietet eine Unterrichtsstruktur, welche es den Lehrpersonen ermöglicht Kinder individuell zu fördern (z.B. Zeit haben für einzelne Kinder).	x		x		
	... gibt den Lehrpersonen Anregungen zur Evaluation von Lernsequenzen und Hinweise bei allfälligen Problemen (z.B. beschäftigen statt begleiten).	x		x		
	... enthält Anregungen, wie Lehrpersonen die Ressourcen des Teamteaching nutzen können.	x		x		
	... entlastet die Lehrperson bei der Gestaltung des Unterrichts.	x		x		
	... gibt der Lehrperson Rechenschaft über die Aufgabe, den Stellenwert und den Einsatz des Tools im Unterricht.	x		x		
Triffpunkte	... unterstützt Lehrpersonen bei diagnostischen Prozessen (freie und systemisierte Beobachtung, dialogische und standardisierte Lernstandserfassungen).	x	x	x		
	... hilft Lehrpersonen gezielte, integrative Fördermaßnahmen von diagnostischen Feststellungen abzuleiten (konkrete Fördermaßnahmen bei konkreten Problemstellungen).	x		x		
	... gibt Anregungen, wie das Lernen der Kinder innerhalb der Lernangebote begleitet werden kann (konkrete Hilfestellungen).	x	x	x		
	... baut auf ein klares und transparentes Konzept zum «Was» und «Wie» des Lernens der Kinder.	x			x	
	... passt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe und ermöglicht auch halbjährliche Promotionen.			x		
Lehr- und Lerntools	... nimmt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten in Lernangeboten auf und ermöglicht einen optimalen Anschluss an die Lernangebote (Lehrmittel) der Anschlussstufe.	x		x		
	... enthält normative Lernstandserfassungen zu den verbindlich definierten Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten oder ist auf entsprechende Evaluationsinstrumente abgestimmt.	x		x		
	... gibt Anregungen und Hilfestellungen zur Erarbeitung von Eigen- und Fremddokumentationen, die ein ganzheitliches Bild über den Lernstand des Kindes ermöglichen (z.B. Portfolio, Lerntagebücher).	x		x		
	... hilft durch vorhandene (oder hinweisende) Erfassungsinstrumente eine zeitlich und inhaltlich optimale Promotion zu gestalten.			x		
	... nimmt alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.	x	x	x		
	... ist übersichtlich strukturiert und transparent aufgebaut.	x	x		x	
	... ist ansprechend und ästhetisch gestaltet und wirkt motivierend.	x	x		x	



Evaluation zur Publikation «Kinder erforschen die Schriftkultur», Verlag KgCH

Fokus	Qualitätskriterien	Lehrtool	Lerntool	Gar nicht	Nur bedingt	Ja	Ja sehr
Kind	... nimmt individuelle Vorstellungen auf und ermöglicht individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen.	x	x				x
	... fördert bewusst Transferprozesse zwischen individuellen, singulären Alltagserfahrungen und allgemeinem, regulärem Wissen und Können.	x	x			x	
	... enthält Rituale/Wiederholungen, welche das Lernen strukturieren und den Wiedererkennungseffekt der Kinder aufnehmen.	x	x		x		
	... ermöglicht den Kindern Wiederholungen und Trainingsprozesse von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten.	x	x			x	
	... ermöglicht implizite und inzidentielle Lernprozesse in einem offenen Rahmen (offene Lernsettings mit hoher Selbststeuerung).	x	x				x
	... fördert explizite und intentionale Lernprozesse, fokussiert auf grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten (geführte Lernsequenzen).	x	x		x		
	... leitet die Kinder an, Geleistetes und Gelerntes festzuhalten/darzustellen und fördert die Reflexion anhand der Dokumentation (z.B. Portfolio).	x	x		x		
	... macht Leistungen und Erfolge der Kinder sichtbar, so dass sich die Kinder als selbstwirksam erleben (z.B. Ausstellungen, Vorführungen).	x	x		x		
	... fördert metakognitives Know-how durch (gemeinsame) Reflexion über Geleistetes und Gelerntes.	x	x		x		
	... bietet dem Kind vielfältige Möglichkeiten, seine Wahrnehmung durch sinnliche Erfahrungen zu differenzieren (keine Arbeitsblättersammlung).	x	x				x
	... bietet dem Kind zahlreiche Möglichkeiten, seine motorischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu differenzieren und zu erweitern.	x	x				x
	... räumt dem spielerischen Lernen in Lernprozessen einen wichtigen Platz ein, um das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.	x	x				x
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sozialkompetenz – Kooperative Lernform.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich Selbstkompetenz – Selbstverantwortliche Lernform.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sachkompetenz.	x	x			x	
Klasse	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit natürlicher Differenzierung, welche zentral gewichtet sind und altersunabhängiges Lernen ermöglichen.	x	x				x
	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit innerer Differenzierung und ermöglicht kontinuierliche Lernschritte (step-by-step).	x	x		x		
	... nutzt das kooperative Lernen als «Lernmotor» in den drei Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.	x	x			x	
	... nimmt individuelle Lernrhythmen und Lerntempo der Kinder auf.	x	x				x
Lernfelder	... baut auf spiralcurricular angeordnete Lernfelder auf.	x	x	x			
	... baut auf Lernfelder auf, welche einer ganzheitlichen, fachlichen Logik entsprechen (keine unstrukturierte Spiel- oder Ideensammlung).	x	x		x		
	... ermöglicht exemplarisch-fokussierte Lernerfahrungen für spezifische Teilbereiche.	x	x			x	
	... fokussiert auf die fachlichen Grundelemente und Grundeinsichten.	x	x		x		



Lehrpersonen	... baut auf Lernfelder auf, welche fachlich-elementare und erlebnisnah-exemplarische Elemente verbinden.	x	x			x	
	... fördert die Transferprozesse zwischen der Alltagswelt des Kindes und seinem fachspezifischen Wissen und Können.	x	x				x
	... orientiert sich an Lernfeldern, welche sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe eingepasst sind.	x					x
Individuelle Begleitung	... gibt den Lehrpersonen Sicherheit bei der Grobplanung des Unterrichts (Tagesplanung/Wochenplanung/Jahresplanung).	x				x	
	... setzt kreative und innovative Prozesse bei der Lehrperson in Gang und bewirkt, dass die Lernsettings für die Klasse lernfördernd gestaltet werden.	x					x
	... unterstützt die Lehrpersonen bei der Lerninitiierung im Klassenverband.	x				x	
	... hilft den Lehrpersonen bei der natürlichen und inneren Differenzierung.	x			x		
	... bietet Hilfe zur Reflexion von Lernprozessen mit der ganzen Klasse.	x	x		x		
	... bietet eine Unterrichtsstruktur, welche es den Lehrpersonen ermöglicht Kinder individuell zu fördern (z.B. Zeit haben für einzelne Kinder).	x				x	
	... gibt den Lehrpersonen Anregungen zur Evaluation von Lernsequenzen und Hinweise bei allfälligen Problemen (z.B. beschäftigen statt begleiten).	x			x		
	... enthält Anregungen, wie Lehrpersonen die Ressourcen des Teamteaching nutzen können.	x			x		
	... entlastet die Lehrperson bei der Gestaltung des Unterrichts.	x				x	
	... gibt der Lehrperson Rechenschaft über die Aufgabe, den Stellenwert und den Einsatz des Tools im Unterricht.	x				x	
Träffpunkte	... unterstützt Lehrpersonen bei diagnostischen Prozessen (freie und systemisierte Beobachtung, dialogische und standardisierte Lernstandserfassungen).	x	x		x		
	... hilft Lehrpersonen gezielte, integrative Fördermaßnahmen von diagnostischen Feststellungen abzuleiten (konkrete Fördermaßnahmen bei konkreten Problemstellungen).	x			x		
	... gibt Anregungen, wie das Lernen der Kinder innerhalb der Lernangebote begleitet werden kann (konkrete Hilfestellungen).	x	x		x		
	... baut auf ein klares und transparentes Konzept zum «Was» und «Wie» des Lernens der Kinder.	x				x	
	... passt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe und ermöglicht auch halbjährliche Promotionen.				x		
Lehr- und Lerntools	... nimmt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten in Lernangeboten auf und ermöglicht einen optimalen Anschluss an die Lernangebote (Lehrmittel) der Anschlussstufe.	x			x		
	... enthält normative Lernstandserfassungen zu den verbindlich definierten Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten oder ist auf entsprechende Evaluationsinstrumente abgestimmt.	x		x			
	... gibt Anregungen und Hilfestellungen zur Erarbeitung von Eigen- und Fremddokumentationen, die ein ganzheitliches Bild über den Lernstand des Kindes ermöglichen (z.B. Portfolio, Lerntagebücher).	x			x		
	... hilft durch vorhandene (oder hinweisende) Erfassungsinstrumente eine zeitlich und inhaltlich optimale Promotion zu gestalten.			x			
	... nimmt alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.	x	x			x	
	... ist übersichtlich strukturiert und transparent aufgebaut.	x	x			x	
	... ist ansprechend und ästhetisch gestaltet und wirkt motivierend.	x	x			x	



Werkstatt/Ideensammlung «Farben sind überall», ELK Verlag

Fokus	Qualitätskriterien	Lehrtool	Lerntool	Gar nicht	Nur bedingt	Ja	Ja sehr
Kind	... nimmt individuelle Vorstellungen auf und ermöglicht individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen.	x	x			x	
	... fördert bewusst Transferprozesse zwischen individuellen, singulären Alltagserfahrungen und allgemeinem, regulärem Wissen und Können.	x	x		x		
	... enthält Rituale / Wiederholungen, welche das Lernen strukturieren und den Wiedererkennungseffekt der Kinder aufnehmen.	x	x		x		
	... ermöglicht den Kindern Wiederholungen und Trainingsprozesse von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten.	x	x	x			
	... ermöglicht implizite und inzidentielle Lernprozesse in einem offenen Rahmen (offene Lernsettings mit hoher Selbststeuerung).	x	x		x		
	... fördert explizite und intentionale Lernprozesse, fokussiert auf grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten (geführte Lernsequenzen).	x	x		x		
	... leitet die Kinder an, Geleistetes und Gelerntes festzuhalten/darzustellen und fördert die Reflexion anhand der Dokumentation (z.B. Portfolio).	x	x	x			
	... macht Leistungen und Erfolge der Kinder sichtbar, so dass sich die Kinder als selbstwirksam erleben (z.B. Ausstellungen, Vorführungen).	x	x		x		
	... fördert metakognitives Know-how durch (gemeinsame) Reflexion über Geleistetes und Gelerntes.	x	x	x			
	... bietet dem Kind vielfältige Möglichkeiten, seine Wahrnehmung durch sinnliche Erfahrungen zu differenzieren (keine Arbeitsblättersammlung).	x	x			x	
	... bietet dem Kind zahlreiche Möglichkeiten, seine motorischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu differenzieren und zu erweitern.	x	x			x	
	... räumt dem spielerischen Lernen in Lernprozessen einen wichtigen Platz ein, um das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sozialkompetenz – Kooperative Lernform.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich Selbstkompetenz – Selbstverantwortliche Lernform.	x	x		x		
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sachkompetenz.	x	x		x		
Klasse	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit natürlicher Differenzierung, welche zentral gewichtet sind und altersunabhängiges Lernen ermöglichen.	x	x	x			
	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit innerer Differenzierung und ermöglicht kontinuierliche Lernschritte (step-by-step).	x	x		x		
	... nutzt das kooperative Lernen als «Lernmotor» in den drei Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.	x	x		x		
	... nimmt individuelle Lernrhythmen und Lerntempo der Kinder auf.	x	x			x	
Lernfelder	... baut auf spiralcurricular angeordnete Lernfelder auf.	x	x		x		
	... baut auf Lernfelder auf, welche einer ganzheitlichen, fachlichen Logik entsprechen (keine unstrukturierte Spiel- oder Ideensammlung).	x	x		x		
	... ermöglicht exemplarisch-fokussierte Lernerfahrungen für spezifische Teilbereiche.	x	x			x	
	... fokussiert auf die fachlichen Grundelemente und Grundeinsichten.	x	x			x	



Lehrpersonen	... baut auf Lernfelder auf, welche fachlich-elementare und erlebnisnah-exemplarische Elemente verbinden.	x	x	x		
	... fördert die Transferprozesse zwischen der Alltagswelt des Kindes und seinem fachspezifischen Wissen und Können.	x	x	x		
	... orientiert sich an Lernfeldern, welche sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe eingepasst sind.	x			x	
Individuelle Begleitung	... gibt den Lehrpersonen Sicherheit bei der Grobplanung des Unterrichts (Tagesplanung/Wochenplanung/Jahresplanung).	x		x		
	... setzt kreative und innovative Prozesse bei der Lehrperson in Gang und bewirkt, dass die Lernsettings für die Klasse lernfördernd gestaltet werden.	x		x		
	... unterstützt die Lehrpersonen bei der Lerninitiierung im Klassenverband.	x		x		
	... hilft den Lehrpersonen bei der natürlichen und inneren Differenzierung.	x		x		
	... bietet Hilfe zur Reflexion von Lernprozessen mit der ganzen Klasse.	x	x	x		
	... bietet eine Unterrichtsstruktur, welche es den Lehrpersonen ermöglicht Kinder individuell zu fördern (z.B. Zeit haben für einzelne Kinder).	x		x		
	... gibt den Lehrpersonen Anregungen zur Evaluation von Lernsequenzen und Hinweise bei allfälligen Problemen (z.B. beschäftigen statt begleiten).	x		x		
	... enthält Anregungen, wie Lehrpersonen die Ressourcen des Teamteaching nutzen können.	x		x		
	... entlastet die Lehrperson bei der Gestaltung des Unterrichts.	x		x		
	... gibt der Lehrperson Rechenschaft über die Aufgabe, den Stellenwert und den Einsatz des Tools im Unterricht.	x		x		
Triffpunkte	... unterstützt Lehrpersonen bei diagnostischen Prozessen (freie und systemisierte Beobachtung, dialogische und standardisierte Lernstandserfassungen).	x	x	x		
	... hilft Lehrpersonen gezielte, integrative Fördermaßnahmen von diagnostischen Feststellungen abzuleiten (konkrete Fördermaßnahmen bei konkreten Problemstellungen).	x		x		
	... gibt Anregungen, wie das Lernen der Kinder innerhalb der Lernangebote begleitet werden kann (konkrete Hilfestellungen).	x	x	x		
	... baut auf ein klares und transparentes Konzept zum «Was» und «Wie» des Lernens der Kinder.	x		x		
	... passt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe und ermöglicht auch halbjährliche Promotionen.			x		
Lehr- und Lerntools	... nimmt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten in Lernangeboten auf und ermöglicht einen optimalen Anschluss an die Lernangebote (Lehrmittel) der Anschlussstufe.	x		x		
	... enthält normative Lernstandserfassungen zu den verbindlich definierten Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten oder ist auf entsprechende Evaluationsinstrumente abgestimmt.	x		x		
	... gibt Anregungen und Hilfestellungen zur Erarbeitung von Eigen- und Fremddokumentationen, die ein ganzheitliches Bild über den Lernstand des Kindes ermöglichen (z.B. Portfolio, Lerntagebücher).	x		x		
	... hilft durch vorhandene (oder hinweisende) Erfassungsinstrumente eine zeitlich und inhaltlich optimale Promotion zu gestalten.			x		
	... nimmt alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.	x	x	x		
	... ist übersichtlich strukturiert und transparent aufgebaut.	x	x		x	
	... ist ansprechend und ästhetisch gestaltet und wirkt motivierend.	x	x		x	



Werkstatt «Wasser», Prokiga Verlag

Fokus	Qualitätskriterien	Lehrtool	Lerntool	Gar nicht	Nur bedingt	Ja	Ja sehr
Kind	... nimmt individuelle Vorstellungen auf und ermöglicht individuelle Konstruktionen und Co-Konstruktionen.	x	x			x	
	... fördert bewusst Transferprozesse zwischen individuellen, singulären Alltagserfahrungen und allgemeinem, regulärem Wissen und Können.	x	x		x		
	... enthält Rituale/Wiederholungen, welche das Lernen strukturieren und den Wiedererkennungseffekt der Kinder aufnehmen.	x	x		x		
	... ermöglicht den Kindern Wiederholungen und Trainingsprozesse von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten.	x	x		x		
	... ermöglicht implizite und inzidentielle Lernprozesse in einem offenen Rahmen (offene Lernsettings mit hoher Selbststeuerung).	x	x		x		
	... fördert explizite und intentionale Lernprozesse, fokussiert auf grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten (geführte Lernsequenzen).	x	x		x		
	... leitet die Kinder an, Geleistetes und Gelerntes festzuhalten/darzustellen und fördert die Reflexion anhand der Dokumentation (z.B. Portfolio).	x	x		x		
	... macht Leistungen und Erfolge der Kinder sichtbar, so dass sich die Kinder als selbstwirksam erleben (z.B. Ausstellungen, Vorführungen).	x	x		x		
	... fördert metakognitives Know-how durch (gemeinsame) Reflexion über Geleistetes und Gelerntes.	x	x	x			
	... bietet dem Kind vielfältige Möglichkeiten, seine Wahrnehmung durch sinnliche Erfahrungen zu differenzieren (keine Arbeitsblättersammlung).	x	x			x	
	... bietet dem Kind zahlreiche Möglichkeiten, seine motorischen Kenntnisse und Fertigkeiten zu differenzieren und zu erweitern.	x	x			x	
	... räumt dem spielerischen Lernen in Lernprozessen einen wichtigen Platz ein, um das Potenzial des Spiels aktiv zu nutzen.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sozialkompetenz – Kooperative Lernform.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich Selbstkompetenz – Selbstverantwortliche Lernform.	x	x			x	
	... unterstützt das Kind bei seinen Lernschritten im Bereich der Sachkompetenz.	x	x		x		
Klasse	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit natürlicher Differenzierung, welche zentral gewichtet sind und altersunabhängiges Lernen ermöglichen.	x	x			x	
	... enthält Lernsettings oder eignet sich für Lernsettings mit innerer Differenzierung und ermöglicht kontinuierliche Lernschritte (step-by-step).	x	x			x	
	... nutzt das kooperative Lernen als «Lernmotor» in den drei Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.	x	x			x	
	... nimmt individuelle Lernrhythmen und Lerntempo der Kinder auf.	x	x			x	
Lernfelder	... baut auf spiralcurricular angeordnete Lernfelder auf.	x	x		x		
	... baut auf Lernfelder auf, welche einer ganzheitlichen, fachlichen Logik entsprechen (keine unstrukturierte Spiel- oder Ideensammlung).	x	x		x		
	... ermöglicht exemplarisch-fokussierte Lernerfahrungen für spezifische Teilbereiche.	x	x			x	
	... fokussiert auf die fachlichen Grundelemente und Grundeinsichten.	x	x		x		



Lehrpersonen	... baut auf Lernfelder auf, welche fachlich-elementare und erlebnisnah-exemplarische Elemente verbinden.	x	x	x		
	... fördert die Transferprozesse zwischen der Alltagswelt des Kindes und seinem fachspezifischen Wissen und Können.	x	x	x		
	... orientiert sich an Lernfeldern, welche sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe eingepasst sind.	x			x	
Individuelle Begleitung	... gibt den Lehrpersonen Sicherheit bei der Grobplanung des Unterrichts (Tagesplanung/Wochenplanung/Jahresplanung).	x			x	
	... setzt kreative und innovative Prozesse bei der Lehrperson in Gang und bewirkt, dass die Lernsettings für die Klasse lernfördernd gestaltet werden.	x			x	
	... unterstützt die Lehrpersonen bei der Lerninitiierung im Klassenverband.	x		x		
	... hilft den Lehrpersonen bei der natürlichen und inneren Differenzierung.	x			x	
	... bietet Hilfe zur Reflexion von Lernprozessen mit der ganzen Klasse.	x	x	x		
	... bietet eine Unterrichtsstruktur, welche es den Lehrpersonen ermöglicht Kinder individuell zu fördern (z.B. Zeit haben für einzelne Kinder).	x			x	
	... gibt den Lehrpersonen Anregungen zur Evaluation von Lernsequenzen und Hinweise bei allfälligen Problemen (z.B. beschäftigen statt begleiten).	x		x		
	... enthält Anregungen, wie Lehrpersonen die Ressourcen des Teamteaching nutzen können.	x		x		
	... entlastet die Lehrperson bei der Gestaltung des Unterrichts.	x			x	
	... gibt der Lehrperson Rechenschaft über die Aufgabe, den Stellenwert und den Einsatz des Tools im Unterricht.	x				x
Triffpunkte	... unterstützt Lehrpersonen bei diagnostischen Prozessen (freie und systemisierte Beobachtung, dialogische und standardisierte Lernstandserfassungen).	x	x	x		
	... hilft Lehrpersonen gezielte, integrative Fördermaßnahmen von diagnostischen Feststellungen abzuleiten (konkrete Fördermaßnahmen bei konkreten Problemstellungen).	x		x		
	... gibt Anregungen, wie das Lernen der Kinder innerhalb der Lernangebote begleitet werden kann (konkrete Hilfestellungen).	x	x	x		
	... baut auf ein klares und transparentes Konzept zum «Was» und «Wie» des Lernens der Kinder.	x		x		
	... passt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten sinnvoll in den zeitlichen Turnus der Schuleingangsstufe und ermöglicht auch halbjährliche Promotionen.				x	
Lehr- und Lerntools	... nimmt die zu erwerbenden Basiskenntnisse und -fertigkeiten in Lernangeboten auf und ermöglicht einen optimalen Anschluss an die Lernangebote (Lehrmittel) der Anschlussstufe.	x		x		
	... enthält normative Lernstandserfassungen zu den verbindlich definierten Basiskenntnissen und Grundfertigkeiten oder ist auf entsprechende Evaluationsinstrumente abgestimmt.	x		x		
	... gibt Anregungen und Hilfestellungen zur Erarbeitung von Eigen- und Fremddokumentationen, die ein ganzheitliches Bild über den Lernstand des Kindes ermöglichen (z.B. Portfolio, Lerntagebücher).	x		x		
	... hilft durch vorhandene (oder hinweisende) Erfassungsinstrumente eine zeitlich und inhaltlich optimale Promotion zu gestalten.			x		
	... nimmt alle zentralen Aspekte des Lehrens, respektive des Lernens auf.	x	x	x		
	... ist übersichtlich strukturiert und transparent aufgebaut.	x	x			x
	... ist ansprechend und ästhetisch gestaltet und wirkt motivierend.	x	x		x	